

Männer, Frauen und Kinder im Durchgangslager von Bozen

Eine italienische Tragödie in 7.800 persönlichen Geschichten

Forschungsbericht von

DARIO VENEGONI

(Übersetzung: *Konrad Walter*)



„Deportierte in Sonntagsuniform“
von *Virginio Andrea Doglioni*

Bozen 2004

INHALTSVERZEICHNIS

Das Durchgangslager in der Bozner Reschenstraße 1944-45	3
Wie liest man die Datenblätter	4
Die Namen	4
Der Geburtsort	6
Das Geburtsdatum	7
Die Frauen	9
Der Beruf	11
Der Ort der Verhaftung	14
Das Datum der Verhaftung	16
Die Abfahrt nach Bozen	18
Die Matrikelnummer	20
Die Blocks und die Außenlager	24
Deportiert ins Reich	26
Nicht mehr zurückgekehrt	27
Die Quellen	29
Zusatzinformationen zu den Quellen	32

Diese Schrift wurde anlässlich der Eröffnung des „Weges des Gedenkens - Il Percorso della Memoria“ an der Mauer des ehemaligen NS-Lagers in der Reschenstraße in Bozen am 15. Juni 2004 der Öffentlichkeit vorgestellt.

DAS DURCHGANGLAGER IN DER BOZNER RESCHENSTRASSE 1944-45

In der Reschenstraße in Bozen, auf dem Areal, wo sich vom Sommer 1944 bis zum Frühjahr 1945 das Bozner Durchgangslager der Nazis befand, erheben sich heute mächtige Wohnblocks. Alles was vom damaligen Lager übrig geblieben ist, ist die Umfassungsmauer, ein Rechteck von 91 mal 146 Metern. Seit einiger Zeit ist die Mauer von der Stadtgemeinde Bozen unter Schutz gestellt, sie hat außerdem an der Mauer Hinweistafeln anbringen lassen.

Jahrzehntlang wurde über dieses Lager kaum gesprochen, gerade als ob man auf lokaler und auf nationaler Ebene im Grunde das Interesse hätte, die Erinnerung auszulöschen.

Die bedeutendste Nachforschung über das Lager ist nun 25 Jahre alt, damals bildete sich in Trient ein Komitee für die Begehung des 30. Jahrestages des Widerstandes und der Befreiung, das den jungen Historiker Luciano Happacher beauftragte, alles zu sammeln, was man über das DL¹ wusste. In seiner Arbeit gibt Happacher die Namen aus einem inoffiziellen Lagerregister, das glücklicherweise bis zu uns gelangte, und aus einigen Listen wieder, welche die Widerstandsbewegung heimlich angefertigt hatte². Weitere Untersuchungen zum Zweiten Weltkrieg in der Region konnten in der Folge den Kontext besser beleuchten, in welchem das Grieser Lager neun lange Monate eingebettet war. Die Schrecken, die jene Zeit kennzeichneten, wurden wieder sichtbar - fast 60 Jahre nach den Ereignissen - dank der Beständigkeit des Vorsitzenden des Militärgerichts von Verona, Bartolomeo Costantini, dem es gelang, den sadistischen SS-Mann im Lager, Michael Seifert, der in Vancouver in Canada untergetaucht war, vor Gericht zu stellen, wo er im November 2000 zu einer lebenslänglichen Haft verurteilt wurde.

Aber gerade dieser Prozess machte das gründliche Desinteresse der Informationsmedien deutlich, wo er doch die öffentliche Meinung erfassen hätte können. Gleichzeitig war das mangelnde Interesse auf die äußerst spärlichen Kenntnisse über das Lager und seine Geschichte in unserem Land zurückzuführen.

Als im Frühjahr 2000 Italo Tibaldi auf der Internetseite der ANED³ seine Listen von rund 40.000 in die KZ der Nazis deportierten Italienern veröffentlichte - Ergebnis einer Suche, die sich nunmehr über ein halbes Jahrhundert hinzieht⁴ - gelang es ihm auch, 4.075 Namen von Deportierten aus dem Bozner Lager zu eruieren, wohl wissend, dass man vom Ziel noch weit entfernt war, insofern noch mindestens 5.000 Personen auf der Liste fehlten.

Die vorliegende Arbeit hat ihren Ursprung in einem Gespräch mit Italo Tibaldi. Uns wurde klar, dass man einen wichtigen Schritt weiterkommen würde durch das Summieren der bekannten Namen jener Personen, die bis zur Befreiung im Lager ausgeharrt haben, und der Namen jener Menschen, die von Bozen aus in andere KZ im Reich gebracht worden waren. Wenn dann noch die Auswertung der Aussagen zahlreicher Zeitzeugen über das Lager und die lokal durchgeführten Untersuchungen über die Opfer der Vernichtungsmaschinerie und der Ausrottung dazukämen, würde man der Realität viel näher kommen.

Die Ausschreibung eines Wettbewerbes bezüglich "Projekte zur Dokumentation über NS-Konzentrationslager als historische Denkmäler" durch die Europäische Union im November 2003 mit dem Hauptziel, das Gedenken an die Opfer der NS-Konzentrationslager zu erhalten, gab den zündenden Funken, der bisher fehlte. Die im Wettbewerb angegebene Frist von zwölf Monaten erschien zu knapp für eine Nachforschung mit diesem Ausmaß. Aber wir wussten, dass wir mit der Unter-

¹ Luciano Happacher, *Il lager di Bolzano*, Comitato provinciale per il 30° Anniversario della Resistenza e della Liberazione, Trento 1979 (dieser Titel liegt in deutscher Sprache leider nicht vor; A.d.Ü.).

² Siehe dazu das Kapitel "Die Quellen".

³ Associazione nazionale ex deportati politici nei campi nazisti (Nationale Vereinigung der ehemals politischen Gefangenen in den Nazi-Lagern); es ist die einheitliche Organisation der Überlebenden aus den Konzentrationslagern und deren Familienangehörigen. ANED ist die einzige Organisation der Widerstandskämpfer, die unbeschadet die Phase der Spaltungen, welche die aus dem Kampf gegen die Nazifaschisten hervorgegangenen politischen Verbände erfasst hatte, heil überstand. Unmittelbar nach dem Krieg gegründet, hat ANED vor kurzem die Fondazione Memoria della Deportazione - Biblioteca archivio Aldo Ravelli, eine Gedenkstätte mit Bibliothek und Archiv mit Sitz in Mailand, ins Leben gerufen, damit auch in Zukunft die Erforschung der Deportationen fortgeführt werden kann, und um "dem Gedenken eine Zukunft zu geben".

⁴ www.deportati.it

stützung vieler rechnen konnten, die sich seit Jahren diesbezüglichen Nachforschungen widmen, sei es auf lokaler wie auf nationaler Ebene. Was wir nicht geahnt hatten ist, dass wir in den verschiedenen Archiven in Italien, die wir durchforscht haben, einige bisher unveröffentlichte Dokumente fanden, denen wir sehr wertvolle Informationen für unsere Arbeit entnehmen konnten.

Diese Teamarbeit machte es uns möglich, eine Namensliste vorzulegen, die bedeutend umfangreicher ist als jene, von welcher wir ausgegangen waren. Aber nicht nur das: die im folgenden angeführten persönlichen Datenblätter enthalten sehr viele Angaben über Verhaftungen, Razzien, Unterdrückung des antifaschistischen Widerstandes, Judenverfolgung, Vorgänge in den Gefängnissen, Planung der Vernichtungs- und Ausrottungsaktionen seitens der Naziherrschaft sowie über die aktive Kollaboration, welche zu diesem Zweck die Organisationen der Republik von Salò (RSI, *Repubblica Sociale Italiana*) anboten. Wir haben Aufzeichnungen von Einzelpersonen gesucht; wir entwerfen ein komplexes Bild von der Endphase des Krieges mit ihren tausend Facetten, ihren Personen, ihren vielen lokalen Eigenheiten. Es ist ein Bild mit den Spuren Tausender persönlicher Tragödien - hier nur kurz skizziert, welche die klaren Umrisse der schrecklichen Ereignisse in Italien nachzeichnen helfen; Ereignisse, welche ganze Gemeinschaften betroffen und das Leben Tausender Männer, Frauen und Kinder gezeichnet haben.

Vor 60 Jahren setzten viele Gefangene in der Reschenstraße ihr Leben aufs Spiel, um herauszufinden, wer die Neuankömmlinge waren, und um winzige Papierstücke mit den Namen unbemerkt aus dem Lager zu schmuggeln, damit die Widerstandsbewegung ihre Angehörigen verständigen konnte, so dass eine Spur vom Schicksal vieler Deportierter erhalten bleibt. Damit haben jene Männer und Frauen uns einen Weg aufgezeigt. Und wir sind stolz darauf, diesen Weg weitergehen zu können, wenn auch nur für eine kurze Strecke und viele Jahre danach.

WIE LIEST MAN DIE DATENBLÄTTER

Damit die Lektüre der folgenden Informationen leichter fällt, sei hier eine Art *Legende* eingefügt, welche nach der Reihenfolge der Angaben in den persönlichen Datenblättern gegliedert ist. Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Dokumentation einer möglichst großen Anzahl von Namen von Deportierten im Lager und nicht einer möglichst großen Anzahl von Datenquellen für jeden genannten Namen. In den Anmerkungen haben wir immer die Quellen angegeben, aus denen die Angaben zu den Namen in unserer Liste stammen; wenn uns schien, dass die Anwesenheit einer bestimmten Person ausreichend dokumentiert war, haben wir nicht nach weiteren Bestätigungen gesucht. Aus diesem Grund sind für jeden Namen höchstens sechs Quellen angegeben. Hingegen wurde alles erdenkliche unternommen, um bei Namen mit nur einer einzigen Quelle möglichst eine weitere Bestätigung zu finden.

DIE NAMEN

Die beiden Listen, die 1945 abgefasst wurden, als das Bozner Lager noch in Funktion war, und von uns eingesehen wurden⁵, sind zur Gänze von Hand geschrieben. Es sind wahrscheinlich Abschriften von Originalen der Lagerverwaltung, höchstwahrscheinlich ebenso von Hand geschrieben, die aber zerstört wurden. Beide Listen beginnen mit der Matrikelnummer 27. Dieser zugeordnet ist in der ersten Liste der Name Rimer Luigi; in der zweiten jener von Rinner Luigi. Der ähnliche Klang des Zunamens ist evident, aber die Unterschiede zwischen den beiden Registern sind ab dem ersten Namen beträchtlich. Fälle dieser Art gibt es Hunderte. Welche Schreibweise ist die richtige (falls es sich um dieselbe Person handelt)? In den meisten Fälle konnte die richtige Schreibweise des Namens zweifelsfrei eruiert werden. In anderen – wie im Falle des erwähnten Rimer/Rinner – schuf keine andere Quelle Abhilfe. Nach unseren Erkenntnissen könnten beide angegebenen Namen richtig sein. Nach einer detaillierten Prüfung beider Listen können wir ausschließen, dass eine Liste allgemein präziser ist als die andere. Bei unterschiedlichen Angaben stellte sich manchmal die erste Liste, manchmal die zweite als korrekt heraus. In einigen Fällen ist keine von beiden richtig. Das ist

⁵ Siehe dazu das Kapitel "Die Quellen".

etwa im Falle von Giovanni Faziani aus Ravenna der Fall, der in beiden Listen als Fozziani aufscheint. Wir wissen aber mit Sicherheit, dass es sich um einen Fehler handelt, weil diese Person der ANED-Sektion von Imola angehörte und beim Beitritt natürlich ihre richtigen Personalien angegeben hat.

Wie soll also bei unterschiedlicher Schreibweise in den verschiedenen Quellen verfahren werden? In dieser Untersuchung wurde einfach eine der Versionen ausgewählt und in der Fußnote wurde vermerkt, dass es eine weitere Schreibweise gibt, die mehr oder weniger anders lautet.

Weiters wurde entschieden, den meldeamtlich eingetragenen Namen vorzuziehen – selbstverständlich falls bekannt – gegenüber dem Namen, unter dem damals viele Deportierte bekannt waren: man wird z.B. häufig Luigi anstatt Gino finden. Auch in diesen Fällen ist eine eventuelle Diskrepanz zwischen den einzelnen Quellen in der Fußnote vermerkt.

Analog dazu sind die weiblichen Deportierten mit ihrem Mädchennamen angeführt – zusätzlich zum Namen des Ehemannes, auch wenn viele unter dem letzteren bekannt waren denn unter dem erstgenannten. Eine im ganzen Lager bekannte Frau wie Margherita Montanelli, nach dem Namen ihres berühmten Gatten, der bereits 1944 ein sehr bekannter Journalist war, ist in unserer Liste angeführt als Colins de Tarsienne Montanelli Margareth, auch wenn beide Register der Intendantur sie vereinfacht als Montanelli Margherita führen.

Bei einer großen Zahl von Deportierten, vor allem aus der Gegend um Belluno, ist über den Namen hinaus auch der Vatersnamen verzeichnet. Es erschien angebracht, auch diese Zusatzinformation einzufügen, auch weil in einigen Fällen nur der Vatersnamen bei gleichnamigen Personen die Identifizierung erlaubt. Das ist vor allem bei Deportierten in der Folge von Razzien in kleinen Gemeinden der Fall, wo mehrere Personen denselben Nachnamen und vielfach sogar denselben Vornamen haben. In unserer Liste finden sich zum Beispiel zwei Luigi De Bernardin. Wir können bestätigen, dass es sich um gleichnamige Personen handelt, weil wir wissen, dass der eine Sohn von Giovanni, der andere Sohn von Luigi war. Dasselbe gilt für zwei Luigi Pradetto Cignotto: einer war Sohn von Simeone, der andere von Luigi. Es gibt andere, ähnliche Beispiele. Die Fälle von Gleichnamigkeit, die es nicht zu lösen gelang, sind in der Anmerkung mit dem Symbol “§” versehen.

Antifaschisten und Widerstandskämpfer, die im Augenblick der Verhaftung falsche Dokumente vorzeigten, wurden auch im Lager mit dem falschen Namen identifiziert: einem Phantasienamen, wenn die Nazifaschisten nicht in der Lage waren, die wahre Identität zu ermitteln. Das vielleicht bekannteste Beispiel ist jenes von Gianfranco Maris, Vorsitzender der Nationalen Vereinigung der ehemals politisch Deportierten in den Lagern der Nazis (ANED) – in Bozen wie in Mauthausen als Gianfranco Lanati registriert. Auch in diesen Fällen wurde beschlossen, den wirklichen Namen zu verwenden und den angenommenen in Klammern hinzuzufügen.

Die Analyse der Namen führte zur Identifizierung von vielen Familien. Die Juden wurden oft gruppenweise aus ihren Wohnungen geholt, ohne Rücksicht auf Ältere und Jüngere⁶. Aber das selbe Schicksal drohte vielen Nichtjuden. Sehr häufig war die Deportation zweier oder mehrerer Brüder, oder eines Elternteils mit einem oder mehreren Kindern oder beider Eltern. In Bozen gab es viele, sicherlich mehrere Dutzend Geiseln, Personen, die an Stelle eines Verwandten, welchen die Nazis und Faschisten nicht ausfindig machen konnten, (im Rahmen der Sippenhaft) interniert wurden. Falls es nicht gelang, einen Partisanen zu verhaften, wurde oft ein Verwandter ins Lager gebracht. Augusto Tebaldi, Mitglied des Nationalen Befreiungskomitees (CLN, Comitato di Liberazione Nazionale) in Soave, war der Verhaftung entkommen, stellt sich dann aber, um seinem als Geisel genommenen Bruder die Freiheit zu bringen, und wurde von Bozen ins Konzentrationslager Flossenbürg verfrachtet.

Amabile Gorza aus Pedavena (Provinz Belluno) wurde als Geisel an Stelle des Onkels Vittore Gorza in die Reschenstraße gebracht. Die ganze Familie Nulli-Bonomelli (mit sechs Mitgliedern) wurde deportiert und an Stelle eines Widerstandskämpfers, welcher den Torturen am Sitz des deutschen Kommandos in Brescia⁷ entkommen war, im Lager festgehalten.

⁶ Siehe dazu das Kapitel “Das Geburtsdatum”

⁷ Für weitere Details siehe Kapitel “Das Geburtsdatum”

DER GEBURTSORT

Zum Zeitpunkt der Verhaftung hatten viele, die später nach Bozen deportiert wurden, keine Ausweispapiere bei sich, ein Schreiber trug dann ihre mündlichen Angaben zur Person ein. Aber auch wenn die Papiere vorlagen, wurde die Eintragung – wie etwa in der deutschen Abteilung im Mailänder Gefängnis San Vittore – von deutschsprachigem Personal eingetragen, das offensichtlich häufig in Unkenntnis der italienischen Toponomastik war. Ergebnis war, dass die Registrierungen in den Listen, in welche wir Einsicht nahmen, nur annähernd richtig waren und dass nur selten der Geburtsort mit der Angabe der entsprechenden Provinz versehen war. Cesate in der Provinz Mailand wird meist zu Cessate ohne weitere Angaben. Diese Mängel haben die Gefangenen auch im Falle einer weiteren Deportation über den Brenner hinaus begleitet.

Wenn wir absolut sicher von einer fehlerhaften Übertragung im Originalregister waren, haben wir sie korrigiert. Wenn wir diese Sicherheit nicht erreicht haben, haben wir die Eintragung im betreffenden Register wie ursprünglich belassen.

Viele Deportierte gaben als Geburtsort Ortschaften an, die schon damals die eigene Verwaltungsautonomie verloren hatten (Mario Molteni und Giovanni Pirovano zum Beispiel haben Gorla als Geburtsgemeinde angegeben, die schon lange vorher zur Gemeinde Mailand geschlagen worden war). In diesem Fall wurde die Angabe so belassen, die jedenfalls unsere Kenntnisse erweitert hat.

Aus dem gleichen Grund haben wir die ursprüngliche Angabe der Geburtsprovinz nicht geändert, auch wenn die spätere Einführung neuer Provinzen eine Aktualisierung der Angabe erfordert hätte. Wer beispielsweise in Villadossola geboren wurde, gehörte 1944 der Provinz Novara an – wie in unserer Liste weiterhin vermerkt – während der Ort heute zur Provinz Verbania gehört.

Andererseits haben wir in manchen Fällen, wo wir nur den Geburtsort kannten, die dazugehörige Provinz hinzugefügt, um dem Leser bei der Suche nach dem Herkunftsgebiet des Deportierten behilflich zu sein. Für Vittorino Rizzi, geboren in Colico, scheint die Provinz Lecco auf, auch wenn sie damals als eigenständige Verwaltungseinheit gar nicht existierte. Eine derartige Angabe ist aber nicht immer möglich. Sergio Dalla Rosa scheint als in Algange gebürtig auf. Heute gibt es keine Gemeinde dieses Namens in Italien. Vielleicht handelt es sich um eine Gemeinde im Ausland, vielleicht um einen Weiler oder vielleicht wurde der Geburtsort einfach fehlerhaft vermerkt. Wir sind jedenfalls nicht in der Lage anzugeben, in welcher Provinz sich dieser Ort befindet.

Die Analyse der Geburtsorte der Deportierten in der Reschenstraße liefert überraschende Erkenntnisse. In erster Linie beeindruckt die hohe Zahl an Ländern in der Liste. Die in Italien geborenen bilden selbstverständlich die übergroße Mehrheit; aber rund 150 Personen kommen aus 29 weiteren Ländern: Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Deutschland, Frankreich Griechenland, Irak, Jugoslawien, Kroatien, Litauen, Libyen, Niederlande, Österreich Polen, Rumänien, Russland, Schlesien, Schweiz, Slowenien, Spanien, Tunesien, Türkei, Ungarn, UdSSR, Uruguay und Vereinigte Staaten von Amerika. Diese Liste müsste heute, nach der Auflösung der UdSSR und dem Auseinanderfalle Jugoslawiens, natürlich aktualisiert werden.

Aus der Übersicht dieser unterschiedlichen Herkunftsorte kann man auf transparente Art ein Stück der Geschichte der antijüdischen Verfolgungen ablesen, die Europa durchlaufen hat, aber auch das Ergebnis jahrzehntelanger Wanderbewegungen von Italienern ins Ausland.

Was die antisemitische Verfolgung angeht, denke man nur an die 31 Männer, Frauen und Kinder aus den jüdischen Gemeinden von Istanbul und Smyrna in der Türkei oder an das tragische Schicksal von Alberto Nissim, geboren in Bagdad im Irak und über uns nicht bekannte Wege nach Italien gekommen. Er wurde verhaftet und nach Bozen deportiert, wo er am 24. Februar 1945 im Lager umgebracht wurde.

Die Herkunftsländer der Gefangenen im Lager geben auch Auskunft über die Auswanderung vieler Kinder der Emigrierten aus Italien und deren Bindungen an das Heimatland: Fiorenzo Barello, Angelo Fiore, Mario Re, Giuseppe Silvestri und Silvestro Verde, geboren in verschiedenen Ortschaften Argentinien, sind Nachkommen von Italienern, die in Südamerika ihr Glück gesucht hatten. Ins Ursprungsland zurückgekehrt, vielleicht um den Wehrdienst abzuleisten, wurden sie aus uns nicht bekannten Gründen verhaftet und nach Bozen deportiert (und von da weiter nach Dachau

oder Flossenbürg oder Mauthausen). Ähnlich verlaufen sind wahrscheinlich die persönlichen Angelegenheiten vieler anderer Italiener, die in der Wahlheimat der italienischen Emigration geboren wurden, wie die vielen in den USA Geborenen, mit einem typisch italienischen Nachnamen, oder zahlreichen Personen, die in der Schweiz, in Frankreich, Belgien oder Deutschland oder auch in den Kolonien oder von Italien verwalteten Territorien wie Libyen oder Dalmatien geboren wurden.

Daneben finden wir verschiedene ausländische Bürger, von denen wir vorerst die persönliche Geschichte nicht kennen: Russen, Kroaten, Slowenen, Franzosen usw., deren Lebensweg und Schicksal noch zu erforschen ist.

Die Prüfung der Herkunftsorte widerlegt überdies eine weit verbreitete Überzeugung, dass nämlich ins Bozner Lager nur Italiener aus den nördlichen Regionen deportiert worden sind. Es stimmt, dass die Nazifaschisten in der Zeit der Aktivität des KZ Bozen nur auf dem Gebiet der *Repubblica di Salò* ihres Amtes walten durften (also nicht im Zentrum und im Süden der Halbinsel); es stimmt aber ebenso, dass unter den Deportierten sich Hunderte von Personen befanden, die in den bereits befreiten Regionen in Mittel- und Süditalien geboren wurden. Auf der Liste findet man in der Tat 45 Neapolitaner, 25 Personen aus Catania, 19 aus Sassari, 12 aus Cagliari, 40 Römer, 21 Palermitaner, 17 aus Messina, 23 aus Bari usw. In vielen Fällen handelt es sich um junge Wehrpflichtige, die nördlich der Waffenstillstandslinie vom 8. September angetroffen wurden; in anderen Fällen um Einwanderer, die zusammen mit den Einwohnern im antifaschistischen Widerstand, bei Streiks und im Widerstand engagiert waren. In einigen Fällen scheinen auch Zeichen eines bitteren Schicksals durch wie bei der Gruppe von Opfern einer Razzia in den Bergen von Foligno (Provinz Perugia), die erst nach Fossoli und dann nach Bozen deportiert wurden (und schließlich nach Mauthausen und Flossenbürg), als ihre Heimatdörfer bereits die erfolgreiche Befreiung feiern konnten⁸.

DAS GEBURTSDATUM

Der Vergleich einer großen Zahl von Quellen hat verschiedene Widersprüche auch hinsichtlich der Geburtsdaten aufgedeckt. Wie immer ist auch in diesem Fall als Kriterium - mangels einer Bestätigung im Melderegister der Wohnsitzgemeinde - der Vorzug für jene Quelle angewandt worden, welche der direkt betroffenen Person am nächsten stand.

Es wurde aber das Geburtsdatum von rund 4.300 Deportierten identifiziert, was ein viel detaillierteres Bild ergibt als dasjenige, was bisher die bekanntesten Register von Bozen geliefert haben⁹, die in der Regel für jeden Gefangenen nur den Vor- und Zunamen sowie die Matrikelnummer und manchmal allgemeine Hinweise über die gewohnte Anschrift enthielten.

Im Lager gab es junge und alte Menschen, aber auch verschiedene Kinder.

Die Gruppe der Ältesten unter den Deportierten in Bozen, die wir kennen, bestand aus einem Dutzend 80jähriger jüdischer Frauen und Männer. Die Älteste war Clelia Bassani in Cester, geboren im Dezember 1864 in Rovigo und aus Mailand deportiert: sie ist eines der gesicherten Opfer in diesem Lager. Clelia Bassani hatte gerade ihr 80. Lebensjahr vollendet, als sie am 15. Jänner 1945 im Lager ermordet wurde.

Zweitältester war Maurizio Bolley, 1865 in Holland geboren und beinahe 80 Jahre alt, als er nach Kriegsende aus dem Lager befreit wurde. Er war in der Reschenstraße angekommen, als die Verkehrsverbindungen zum Brennerpass schon durch die alliierten Bombardements unterbrochen worden waren, aus diesem Grund entging er der Vernichtung.

Ein anderes Schicksal erlitt Ida Ravenna aus Ferrara, geboren im Aprile 1866 und am 1. August 1944 aus Verona deportiert: am 24. Oktober wurde sie trotz ihres Alters von 78 Jahren gezwungen, zusammen mit vielen anderen in einen langen Eisenbahnzug mit Zielbahnhof Auschwitz einzu steigen. Ida Ravenna wurde noch am Tag der Ankunft in den Gaskammern von Birkenau ermordet: es war der 28. Oktober 1944.

⁸ Zu den Razzien und Deportationen in der Gegend um Foligno (Provinz Perugia) siehe: Olga Lucchi (a cura di), *Curve nella memoria... angoli del presente. La deportazione in Germania dalla montagna folignate*, Foligno 2002.

⁹ Siehe dazu das Kapitel "Die Quellen".

Unter den Politikern war Osvaldo Cipparoli aus Genua der älteste, der uns bekannt ist. Er wurde in Busalla (Genua) verhaftet, er war schon 70 Jahre alt, als er nach Bozen gebracht wurde. Auch er wurde als nützlich für das Tausendjährige Reich eingeschätzt: er fuhr mit dem Konvoi vom 5. Oktober 1944 nach Dachau, wo er der Zwangsarbeit zugewiesen wurde. Unter unvorstellbaren Leiden hielt er anderthalb Monate durch: am 20. November desselben Jahres war er schon tot, umgekommen im höllischen Getriebe des Nazilagers.

Der Fall Cipparoli ist kein seltener: die Nazis brauchten Sklaven, um die eigene Kriegsindustrie am Laufen zu halten, die an allen Fronten in Schwierigkeiten war. Sie benötigten Flugzeuge, Panzer, Munition und mussten die Männer ersetzen, die an die Front zogen. Sie brauchte Hände und gingen nicht zimperlich damit um. Ein weiterer 70-jähriger, Candido Armellini aus Polesella (Provinz Rovigo) wurde schon am 4. September von Bozen ins Lager von Flossenbürg deportiert und zur Zwangsarbeit eingesetzt.

Keiner der 70-jährigen, die von Bozen in verschiedene Lager im Dritten Reich deportiert wurden, überlebe. Der älteste der Überlebenden, die von Bozen aus in die Lager nördlich des Brenners abtransportiert wurden, war der Bauer Giovanni Zenore, geboren im März 1880. Er war also 64 Jahre alt, als er am 5. August 1944 in einen Waggon mit Zielort Mauthausen stieg. In diesem Lager in Österreich überlebte Giovanni Zenore neun Monate lang und erlebte auf diese Weise den Tag der Befreiung am 5. Mai 1945.

Die stärksten Jahrgangsklassen aus unserer Liste sind jene zwischen 1910 und 1920, die stärkste überhaupt jene von 1917 mit rund hundert Personen: Männer und Frauen, zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung 27 Jahren alt: kräftige, junge Menschen in der Blüte ihrer Jahre, wie man so schön sagt: starke Arme für Hitlers Fabriken und Baustellen.

Dann gab es die Lagerkinder. In unserer Liste gibt es zehn von unter zehn Jahren.

Das jüngste war ein jüdisches Mädchen, Esther Misul, von allen Etti genannt: geboren im Jänner 1944, es war noch kein Jahr alt, als es in die Reschenstraße kam. Ihr Cousin Vittorio Coen (der in die Lagerliste als Vittoria eingetragen wurde) war gerade ein Jahr älter. Wir kennen das Geburtsdatum von Patrizia und Roberta Melli nicht genau, sie waren zusammen mit ihrer jungen Mutter Nicoletta ins Lager gekommen und waren drei und zwei Jahre alt, als sie 1945 deportiert wurden¹⁰.

Elia Cittore, Sohn von Leone und Sara Ojalvo, war noch keine drei Jahre alt, als er zusammen mit seiner Mutter am 14. Dezember 1944 den Eisenbahnzug besteigen musste, der zum Lager Ravensbrück fuhr. Wir kennen die Einzelheiten seines Schicksals nicht, wissen aber aus dem "*Libro della memoria*" von Liliana Picciotto, dass Mutter und Kind den Tag der Befreiung erlebt haben¹¹.

Unter denjenigen, die am längsten im Lager verblieben, finden wir auch ein nicht jüdisches Kind, Sohn eines Widerstandskämpfers, das gefangen genommen und als Geisel im Rahmen der Sippenhaft deportiert worden war. In Brescia gefangen genommen und ins Wehrmacht-Hauptquartier gebracht, gelang dem Vater dieses Kindes eine waghalsige Flucht aus der Gegend, die als eine der am besten überwachten in ganz Italien galt. Diesen Affront waren die Nazis nicht bereit hinzunehmen. Um den Flüchtigen zu zwingen, sich zu stellen, eilten sie zu seinem Haus und nahmen seine ganze Familie gefangen: seine Frau Rosa Nulli Bonomelli¹², die Schwägerin, den Vater, die Mutter, die Schwiegermutter und eben seinen Sohn Ennio, der gerade vier Jahre alt war und vom September 1944 bis zur Befreiung in Grieser Lager gefangen war. Diesem Kind gegenüber bildete sich ein engmaschiges Solidaritätsnetz: viele verhalfen ihm zu zusätzlichen Essensrationen und versuchten, ihm den Aufenthalt im Lager so erträglich wie möglich zu machen. Sogar der Feldwebel Haage, im Lager bekannt für die strenge Disziplin, die er auch mit Gewalt durchsetzte, schloss mehr als einmal ein Auge gegenüber bestimmten "Freiheiten" des kleinen Häftlings. Einmal, so erzählte uns Rosa Nulli Bonomelli, fand das Kind die Trillerpfeife, mit

¹⁰ Fondazione Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea di Milano, Fondo archivistico "Cartoteca degli ebrei arrestati", Dossier "Fuggiti e scampati" (Stiftung Zeitgenössisches Jüdisches Dokumentationszentrum Mailand, Archiv "Kartothek der verhafteten Juden", Dossier "Entflohen und Entgangen").

¹¹ L. Picciotto, *Il libro della memoria*, Mursia, Milano 2002, Seite 190 und 478.

¹² Aussage von Rosa Nulli Bonomelli gegenüber dem Verfasser am 10.11.2003 und am 11.12.2003.

welcher Haage zum Appell pfiß. Hinter den Blocks pfiß der Kleine aus vollen Lungen in die Trillerpfeife und verursachte ein fürchterliches Durcheinander: alle Gefangenen ließen Tätigkeiten, die sie gerade verrichteten, liegen und stehen, um den Appellplatz zu erreichen. Und die Lagerverantwortlichen brauchten mehrere Minuten, bevor sie verstanden hatten, was geschehen war. Es ist nichts über Konsequenzen der Tat des Kleinen bekannt, dieses eine Mal wenigstens¹³.

Unter den jüngsten Lagerinsassen in Bozen muss man auch Franco Centrelli aufzählen, überhaupt der jüngste politische Gefangene in Italien: er war 13 ½ Jahre alt, als er in La Spezia verhaftet wurde, und beging seinen 14. Geburtstag in Bozen. Aber das Schlimmste für ihn sollte noch kommen. Am 14. Februar 1945 musste er einen Güterzug besteigen, der ihn nach Mauthausen brachte, wo er vier Tage später ankam. In jenem Inferno erhielt der Junge die Nummer 126.119, auf die Jacke des Deportierten wurde das rote Dreieck genäht. Trotz der Solidarität der italienischen Landsleute überlebte Franco Centrelli in Mauthausen nur zwei Monate lang: er starb unter der Last der Gewalt und der Arbeit am 22. April 1945, gerade in den Tagen, in denen Italien die Stunde der Befreiung erleben konnte¹⁴. Mino Micheli hat einen ergreifenden Text dazu verfasst: "Er hatte Ohren groß wie ein Flügelrad, das Gesicht spitz, das Kinn lang; er redete und gestikuliert mit den mageren Armen, höflich, voller Angst. (...) Er trat verstohlen ein, ängstlich, und suchte die italienischen Freunde, wie ein geschlagener, hungriger Hund seinen Herren unter den Leuten sucht. Die Fragen, die er stellte, waren immer die gleichen: Fragen, die eine Antwort der Hoffnung verlangten; eine Antwort, die ihn weniger einsam machte unter diesen armen Leuten, unbekannt und schmerzerfüllt"¹⁵.

Der Fall dieses Jungen aus La Spezia war nicht der einzige. Secondo Robotti aus Soliera (Provinz Modena) ist nur wenige Monate vorher geboren, am 6. Februar 1930. Er war also keine 15 Jahre alt, als er von Bozen nach Mauthausen deportiert wurde, wo er – fast nicht zu glauben – bis zur Befreiung überlebte¹⁶. Das Tausendjährige Reich verlangte einen Beitrag auch von den Kindern. Andererseits wurden in jenen Wochen Tausende kleiner Deutscher im Alter von Robotti zu den Waffen gerufen und zum Sterben an die Front geschickt.

Gerade 14 Jahre alt wurde auch die jüngste der Pianegonda-Schwester, die Anfang Februar 1945 im Bozner Lager ankamen. Sie selbst hatte erzählt, dass Prof. Egidio Meneghetti, der nach dem Krieg Rektor der Universität Padua werden sollte, ihr Geschichts-, Latein- und Deutschunterricht gab, um sie zu beschäftigen: "Du musst Dein Hirn anstrengen", wiederholte er immer wieder, "übe es: schütze Dein Gedächtnis, dann wirst Du frei sein!"¹⁷

Die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in unserer Liste, über deren Personaldaten wir verfügen, sind gut 230. Viele von ihnen waren Lehrlinge: sie arbeiteten in der Fabrik neben den Erwachsenen. Und neben den Erwachsenen wurde sie in die Lager gebracht, um zu leiden und zu sterben.

DIE FRAUEN

In der Liste zählt man die Namen von 667 Frauen, 8,5% der Gesamtheit. Sie waren Arbeiterinnen, Intellektuelle, Landwirtinnen, in der prozentuellen Zusammensetzung nicht unähnlich jener der Männer. Viele waren "Hausfrauen", "Hausmädchen", wie uns Marisa Scala¹⁸ mitgeteilt hat: das hinderte sie aber nicht daran, auf den Feldern mitzuarbeiten oder im Geschäft – zusätzlich zu den

¹³ Das Ereignis fand zweifelsohne zwischen dem 14. September – Datum der Deportation der Familie Nulli-Bonomelli – und dem 26. Oktober 1944 statt, weil es dem Verfasser von seinem Vater Carlo mitgeteilt wurde, der eben am 26. Oktober 1944 aus dem Lager in der Reschenstraße flüchten konnte.

¹⁴ I. Tibaldi, *Lista dei deportati italiani a Mauthausen*, www.deportati.it; Online-Edition von Dario Venegoni.

¹⁵ "Aveva le orecchie grandi a ventola, il viso affilato, il mento lungo; parlava gestendo con le braccia magre, educato, pieno di paura. (...) Entrava furtivamente, pieno di timore, e cercava gli amici italiani, come un cane bastonato e affamato cerca il padrone tra la folla. E le domande che faceva erano sempre le stesse: domande che volevano una risposta di speranza; una risposta che gli permettesse di essere meno solo fra quella povera gente sconosciuta e dolorante", aus: M. Micheli, *I vivi e i morti*, Mondadori, Milano 1967, Seite 76-78.

¹⁶ I. Tibaldi, *Lista dei deportati italiani a Mauthausen*, s.o.

¹⁷ Lionello Bertoldi, "La tua memoria ti renderà libera", in "Patria Indipendente", Nr. 2, 24. Februar 2002.

¹⁸ Gespräch mit dem Autore vom 14.4.2004.

Hausarbeiten. Viele, vielleicht die Mehrheit, wurden nach den Erinnerungen von Laura Conti¹⁹ zufällig gefangen, bei Razzien oder als Geiseln im Rahmen der Sippenhaft an Stelle ihrer Männer, Söhne und Eltern, die sich nicht der Zwangsarbeit unterziehen wollten oder in die Berge gezogen waren, um gegen die Nazifaschisten zu kämpfen. Die wohl bekannteste Geisel war Margareth Colins de Tarsienne, die Frau von Indro Montanelli. Auch sie saß in der Reschenstraße ein, als Gewähr für bestimmte Übereinkommen zwischen Montanelli und Theo Saewecke, dem Mailänder SS-Führer²⁰.

Im Lager befanden sich auch drei Dutzend Prostituierte, die aus unbekanntem Gründen dorthin gebracht, aber vor Weihnachten 1944 freigelassen wurden.

Alle Frauen, welcher Gruppe sie auch angehören mochten, waren im Block F gefangen: eine Mischung, die zu ständigen Spannungen führte, was die Frauen aber nicht daran hinderte, eine nachhaltige Solidarität und viel Mut unter Beweis zu stellen.

Die Mitglieder des geheimen Befreiungskomitees im Lager waren mehrheitlich Frauen²¹, ebenso wie es vor allem Frauen waren, die von außerhalb ihre Freiheit und Unversehrtheit aufs Spiel setzten, um den Deportierten in der Reschenstraße zu helfen, mit einem Kleidungsstück oder mit Nahrungsmitteln, wenn nicht sogar mit der Organisation der Flucht. Der Entschlossenheit und Großzügigkeit dieser Gefangenen ist es zuzuschreiben, wenn viele Fluchtversuche von Erfolg gekrönt waren. Die Frauen näherten sich denjenigen, die für einen Transport nach Norden ausgesucht wurden, und steckten ihnen heimlich Feilen, kleine Sägen und andere, vom geheimen Komitee illegal gesammelten Gegenstände zu²². Dank dieser Instrumente konnten verschiedene Gefangene aus den Zügen, in welchen sie zu den Vernichtungslagern gebracht werden sollten, fliehen. Die Karteikarten dokumentieren nicht weniger als 57 gelungene Fluchtversuche in Bozen, von den Nebenlagern oder von den Kolonnen aus, die von der Reschenstraße abgefahren waren.

Auch im Lager selbst waren es die Frauen, welche die größte Last in Form von Beistand und Solidarität zu tragen hatten. Stellvertretend für alle sei an Franca Turra erinnert, die nach der Verhaftung von Ferdinando Visco Gilardi die persönliche Verantwortung für die Koordinierung der Widerstandsbewegung von außerhalb des Lagers übernahm, unterstützt von vielen anderen Frauen (darunter auch von der Frau von Visco Gilardi) und von verschiedenen Arbeiterinnen aus den Fabriken in der Gegend. Franca Turra starb im Winter 2003, ohne dass sie eine größere Anerkennung für ihre bedeutende Rolle unter schwierigsten Bedingungen im Bozner Widerstand erfahren hätte²³.

¹⁹ Laura Conti, *Primi risultati di una ricerca sul Polizeiliches Durchgangslager di Bolzano*, in "Cristallo", VI, 1964, S. 27-41

²⁰ Kassiber aus dem Bozner Lager von Ada Buffolini und Lelio Basso: "Lieber L.! Hier mit uns ist die Frau von Montanelli. (...) Sie erzählte, dass ihr Mann, nachdem er versprochen hatte, ihnen behilflich zu sein, mit einem Passierschein der Deutschen aus dem Gefängnis freigekommen ist. Aus diesem Grund ist sie als Geißel hier und hat immer Angst, dass er etwas 'gegen sein Gewissen tun würde', weil *Sevek* ihr gesagt hatte, dass ihr Schicksal als seine Ehefrau vom Verhalten ihres Mannes abhängt. Montanelli soll in der Schweiz tätig sein, außerdem stünde er *Sevek* sehr nahe und mit ihm sollte er eine Art Kontrolle über die Arbeit der verschiedenen Feldwebel ausüben, die unsere Angelegenheiten im San Vittore-Gefängnis erledigt haben, mit dem Ziel, ihre Unzulänglichkeiten zu beweisen und alles in den Händen von *Sevek* zu konzentrieren". Archiv der Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, Serie 7 - Widerstand, Fasz. 2, s. Fasz. 3. Wir kennen keine Details der Mission, die Saewecke Montanelli aufgetragen hatte. Tatsache ist, dass Margareth als stellvertretende Verantwortliche des Frauenblocks bis zum Kriegsende in Bozen blieb und sich den Dank aller Deportierten verdiente (Bezeugung von Onorina Brambilla Pesce dem Autor gegenüber, April 2004). Theodor Saewecke, vom Militärgericht Turin zu lebenslänglicher Haft verurteilt für die Verbrechen, die er in Mailand begangen hatte, ist in seinem Haus in Hamburg im März 2004 gestorben.

²¹ L. Happacher, *Il Lager di Bolzano*, S. 73 ff.

²² Arturo Banterla hat die Ereignisse folgendermaßen geschildert: "Vor dem Aufbruch gelang es uns, mit den Frauen Kontakt aufzunehmen, die auf der anderen Seite des Brettes waren, das die Blocks trennte. (...) Nachdem die Frauen wahrscheinlich mehr Freiheit als wir hatten, besorgten sie uns Werkzeuge für die Flucht, sie brachten uns kleine Sägen und Zangen" (*mitgeschnittene Zeugenaussage*, Historisches Archiv der Gemeinde Bozen). Bruno Vasari seinerseits erinnert sich: "Im Augenblick der Abfahrt habe ich vom Komitee, das es in Bozen gab, ein wenig Geld und eine kleine Säge erhalten. Diese Säge nutzte mir selbst nicht, aber meinen Lagergenossen für einen Fluchtversuch, der dann aber nicht gelang. (...) Das Geld hingegen blieb in einem Überkleid, das ich gleich nach der Ankunft in Mauthausen abgeben musste" (Interview mit dem Autor im November 1998, Audiokassette im Archiv der Familie Venegoni).

²³ Wir erinnern diesbezüglich an den Brief von Armando Sacchetta, seinerzeit lagerinterner Koordinator des Widerstandskomitees, adressiert an "Anita" (Franca Turra), am 9. April 1945: "Liebe Anita, wird sind überzeugt, ja,

Die Arbeit im geheimen Komitee war für diese Frauen doppelt riskant und schwierig: man musste den Spitzeln, der Aufmerksamkeit der Lagerwachen und Polizeitrupps ausweichen, aber auch das Misstrauen, wenn nicht gar die offene Feindschaft seitens vieler Männer überwinden, die sich auch in der antifaschistischen Bewegung schwer taten zu akzeptieren, dass die Frauen Rollen von Bedeutung in den geheimen Organisationen übernahmen, anstatt sich darauf zu beschränken, gehorsam die Anordnungen der Männer auszuführen.

Für einige Frauen war die Gefangenschaft besonders traurig. Sie waren im Lager interniert, wo die Arbeit schwer und das Essen mehr als dürftig war, wie etwa eine Frau im siebten Schwangerschaftsmonat. Sie hieß Anna Azzali; die anderen Gefangenen scharten sich solidarisch um sie. In einem heimlich aus dem Lager gebrachten Brief vom 3. Dezember 1944 schrieb Ada Buffulini, die interne Koordinatorin des geheimen Widerstandskomitees an "Giacomo" (Ferdinando Visco Gilardi, der von außen die Hilfstätigkeiten organisierte): "Ich bitte Dich, regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) ein Paket mit Nahrungsmitteln für Frau Anna Azzali zu schicken, weil sie im siebten Monat schwanger und sehr schwach ist und unbedingt Nahrung braucht"²⁴. Wir kennen das weitere Schicksal dieser Frau nicht. Sicherlich unternahm man das Äußerste, um ihr Nahrung zukommen zu lassen, denn ihr Name scheint unter den mehreren hundert Deportierten auf, denen vom geheimen Komitee "geholfen wurde"²⁵.

DER BERUF

Nur in bezug auf etwas mehr als einem Drittel der Namen aus der Liste gelang es uns, den zur Zeit der Verhaftung ausgeübten Beruf festzustellen. Außerdem ist zu beachten, dass in vielen Fällen der in der Liste aufscheinende Beruf jener ist, den der Deportierte bei der Ankunft im Lager erklärt hatte. Häufig rieten die Gefangenen, die bereits im Lager waren, den Neuankömmlingen, nicht ihre wirkliche Berufstätigkeit, möglicherweise im intellektuellen Bereich, zu nennen, sondern sich lieber als Arbeiter oder Bauern auszugeben, was weniger Neugier und Verdacht seitens der SS auslöste. Wenn sich ein Deportierter in bestimmten Berufsbereichen als kompetent erklärte, versuchte er zu vermeiden, zu gefährlicheren und schwereren Arbeiten herangezogen zu werden. Michele Tarantino, Damenfriseur, erklärte bei der Ankunft in Mauthausen, Fahrer zu sein, in der Überzeugung – vorerst nicht unbegründet –, damit mehr Möglichkeiten als Fahrer zu haben denn als Friseur.

Auch bezüglich des Berufes wurde im Falle einer Diskrepanz zwischen den verschiedenen Quellen einer direkten Bezeugung – soweit vorhanden – des Betroffenen oder eines nahen Verwandten eine höhere Glaubwürdigkeit zugemessen.

Wenn auch mit diesen Einschränkungen erschien die Zusammensetzung der Bevölkerung Italiens nach Berufsgruppen trotzdem sehr lebhaft und klar. Italien erschien als ein Land, in welchem ein Großteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft, aber auch in der wachsenden Industrieproduktion beschäftigt war. Man kann aber auch sagen, dass ein bedeutender Teil der Intellektuellen des Landes, die sich dem Faschismus und der *Repubblica Sociale Italiana* widersetzt hatten und daher von den Deutschen und den Faschisten unterdrückt wurden, durch Bozen gekommen sind.

Auf der Liste finden sich Hunderte von Landwirten, Bauern, Pächtern, Tagelöhnern, die rund 15% derjenigen ausmachen, deren Berufe bekannt sind. Auch hier aber – wie im allgemeinen in allen NS-Lagern – erscheint in bezug auf das reale Verhältnis in der damaligen Gesellschaft die Arbeiterschaft eindeutig als zu hoch: Fräser, Schweißer, Handwerker, Mechaniker, Vulkanisateure, Drechsler, Lehrlinge, ungelernete und spezialisierte Arbeiter usw. Hinter diesen Angaben entdeckt man die Anzeichen einer verbreiteten antifaschistischen Tätigkeit, die große und kleine Fabriken involvierte. Viele sind Widerstandskämpfer der SAP – *Squadre di Azione Patriottica* (Kommandos

vollkommen überzeugt, dass man nicht mehr tun kann als ihr bereits tut. Man kann dafür nie ausreichend dankbar sein, wenn alles vorbei ist, ist Euch ein Reiterstandbild sicher" (Archiv der Familie Visco Gilardi, Blatt 38)

²⁴ Geheimer Brief von Ada Buffulini an "Giacomo", 3.12.1944, Archiv der Familie Visco Gilardi, Blatt 44.

²⁵ Siehe L. Happacher, *Il Lager di Bolzano*, Comitato provinciale per il 30° anniversario della Resistenza e della Liberazione, Trient 1979, S. 168-172.

der Patriotischen Aktion) – die gerade in den großen Fabrikanlagen aktiv waren oder die jedenfalls mit Fabriken in Verbindung standen (man bedenke, dass nur wenige Inhaftierte nach den großen Streiks vom März 1944 durch Bozen kamen, denn das Lager war erst ab Sommer in Funktion, als die Streikenden bereits seit einiger Zeit über den Brenner gebracht worden waren).

Diese starke Präsenz von Arbeitern ist also eine Eigenheit der italienischen Widerstandsbewegung, die eben in den Fabriken einen der Orte der Rekrutierung und der Stärke hatte.

Bauern und Fabriksarbeiter, das sind die beiden Kernbereiche der nach Bozen Deportierten. Neben diesen Berufen gab es selbstverständlich Heizer, Kaminfeger, Stickerinnen, Waldarbeiter, Sattler, Wäscherinnen, Schlosser, Kutscher, Hufschmiede, Schreiber und Melker usw., Vertreter aus einer Arbeitswelt, die uns heute archaisch erscheint, die aber in den 40er Jahren offensichtlich noch gang und gäbe war. So besehen zeugt die Präsenz von 25 Schneidern und 31 Schustern in der Liste von einer Zeit, wo Kleider und Schuhe noch auf Maß gefertigt wurden, sei es für die Herrschaften wie für das Volk, in Italien hatte sich die Standardisierung der Kleidergrößen und der industriellen Produktion der Bekleidung noch nicht durchgesetzt. Dasselbe gilt für die 94 Tischler und die 38 Schmiede, Meister in einer Welt, in der die Möbelstücke von einer Generation an die nächste vererbt wurde und es noch keine Großkaufhäuser für Möbel, Fenster und Türen, Türklinken, Türschlösser und Arbeitsgerätschaften gab.

Es überrascht auch der hohe Anteil an intellektuellen Berufen und Angehörigen einer höheren Schicht, der im Bozner Lager viel höher war als im Durchschnitt der Bevölkerung Italiens in jener Zeit. An der Verhaftung und Deportation vieler Ärzte, Journalisten, Rechtsanwälte, Notare, Richter, Betriebsleiter und Professoren erkennt man die besondere Verbissenheit der *Repubblica Sociale Italiana* und der NS-Okkupation bei der Repression des politisch-intellektuellen Widerstandes.

Bozen passierten Gian Luigi Banfi und Lodovico Belgiojoso, die beiden "Bs" aus dem Büro BBPR, das in der Nachkriegszeit eine unauslöschliche Spur in der italienischen Architektur²⁶ hinterlassen würden, sich aber schon damals einen Platz in der Enzyklopädie Treccani erobert hatten. Banfi, nach Mauthausen deportiert, und sein Freund und Kollege Belgiojoso wurden wenige Tage vor Kriegsende bei der letzten schrecklichen Vergasung in Gusen umgebracht, kamen also nicht zurück, obschon seine Kollegen auch sein "B" für immer im Firmenschild ihres Architekturbüros ließen, zur immerwährenden Erinnerung an ihren ermordeten Kollegen.

Auch Giuseppe Pogatschnig (der Familienname wurde in Pagano italienisiert)²⁷ war ein bekannter Architekt, ehemals Direktor von *Casabella* (er entwarf, nur um ein Gebäude zu nennen, die Universität Bocconi in Mailand), ebenso wie Raffaello Giolli, Architekt, Professor und Kritiker, Mitarbeiter der wichtigsten Architekturzeitschriften seiner Zeit. Weil er den Eid auf den Faschismus verweigert hatte, war Giolli bereits vorher der öffentliche Unterricht untersagt worden; bei Kriegsausbruch wurde er im faschistischen Konzentrationslager von Istonio (Vasto in den Abruzzen) zusammen mit seinem 19jährigen Sohn Paolo interniert und von der Muti²⁸ im September 1944 an ihrem Sitz in der via Rovello²⁹ in Mailand brutal gefoltert worden. Wie Banfi und Pogatschnig beendete Gialli sein Leben in Mauthausen.

²⁶ Dem Architekturbüro BBPR verdanken wir einige Baupläne von außerordentlicher Bedeutung wie jenen für den Velasca-Turm und die Citibank am Meda-Platz in Mailand oder für die Sanierung des Museums im Castello Sforzesco, ebenfalls in Mailand. Lodovico Belgiojoso, 94jährig am 10. April 2004 verstorben, schuf auch einige der wichtigsten Gedenkstätten für die Deportation aus Italien: das Museum-Monument in Carpi (Provinz Modena), das Denkmal der Deportierten im Zentralfriedhof von Mailand, das italienische Pavillon in Auschwitz, bis hin zum Denkmal der Deportierten im Parco Nord von Mailand, das er gemeinsam mit seinem Sohn Alberico schuf.

²⁷ Sein mutiger Einsatz gegen die faschistischen Folterknechte der Koch-Bande in der "Traurigen Villa" in Mailand und sein tragisches Ende in Mauthausen wird wachgerufen in Mino Micheli, *I vivi e i morti*, S. 138-146.

²⁸ Die Autonome Legion Ettore Muti, vom ehemaligen faschistischen Schläger Franco Colombo 1944 in Mailand gegründet, bleibt wegen der Folter und Schinderei der Inhaftierten in der Kaserne in der via Rovello, heute Sitz des Piccolo Teatro in Mailand, in Erinnerung. Es waren Männer der "Muti", die am 10. August 1944 in Mailand am Loretoplatz 15 Widerstandskämpfer, die "Martiri di piazzale Loreto", erschossen.

²⁹ Nach der Befreiung blieben in den Kellern des Gebäudes die Blutspuren der Gefolterten noch gut sichtbar. Diese Male wurden so belassen und mit einer Schicht Kalk bedeckt. Die Folterzellen wurden zu den Räumen der Artisten im Piccolo Teatro von Mailand, die sich vorgenommen hatten, die Erinnerung an jene Foltern und Leiden zu bewahren.

Aufgrund der Unterbrechung der Brennerbahnlinie blieb hingegen Prof. Egidio Meneghetti, ein berühmter Pharmakologe, der in der Nachkriegszeit den Platz von Concetto Marchesi als Rektor der Universität Padua einnehmen sollte und mit der Goldmedaille des Widerstandes ausgezeichnet wurde. Das selbe Glück hatte Virgilio Ferrari, zukünftiger Bürgermeister von Mailand³⁰ und Abramo Oldrini, zukünftiger Bürgermeister von Sesto San Giovanni (Provinz Mailand)³¹.

Weniger hold war das Glück Enzo Sereni, Bruder von Emilio³², der in der Uniform eines englischen Offiziers unter dem falschen Namen Samuel Barda³³, mit dem Fallschirm in Luccesia absprang, um im von den Nazis besetzten Gebiet einen Bezugspunkt für den britischen Intelligence Service einzurichten. Sereni wurde geschnappt, nach Bozen und dann nach Dachau gebracht und speziellen Haftbedingungen unterworfen. Er überlebte nur wenig mehr als einen Monat: am 5. Oktober 1944 in Bozen abgefahren, war er am 18. November bereits tot, vernichtet von der NS- Maschinerie. Wir haben seine Enkelin, die Schriftstellerin Clara Sereni, zum wahrscheinlichen Beruf von Enzo Sereni zur Zeit des Arrestes befragt. Er war vor allem politischer Agitator, einer von jenen – und es gab in Bozen Hunderte davon –, die für die eigenen Ideen der Befreiung und Freiheit alles opferten. Wir haben in diesem Fall vereinbart “kibbuznik” einzutragen, weil Sereni, der vor dem Krieg nach Palästina ausgewandert war, ein Verfechter jener Bewegung war, die in den *Kibbuz* das Ideal des elementaren Kommunismus praktizierte oder praktizieren wollte und gleichzeitig das Recht der Juden auf Rückkehr in das Verheißene Land forderte.

Der Rechtsanwalt Luciano Elmo war vor und nach seiner Deportation in die Reschenstraße einer der höchsten Exponenten des Widerstandes in Mailand. Als er mit vielen anderen am 7. September ankam, wurde Elmo auf einen Eisenbahnwaggon geladen, der ihn Ende November 1944 zusammen mit Hunderten anderen Deportierten nach Mauthausen bringen sollte. Aber dank der Werkzeuge, welche das geheime Komitee besorgt hatte und einigen vertrauenswürdigen Personen unter den Verwandten zukommen ließ, gelang auch Elmo die Flucht aus dem Waggon, der in Richtung Deutschland fuhr, noch vom dem Brennerpass, worauf er nach Mailand zurückkehrte. In seinem Fall führten die Anstrengungen zur Fluchthilfe zu einem Erfolg.

Ein anderes Kapitel wäre den Geistlichen zu widmen, die im Bozner Lager sehr zahlreich waren. Auf der Liste begegnen wir 27 Pfarrern und neun Kapuzinerpatres³⁴. Eine signifikante Präsenz, zahlenmäßig und qualitativ wichtig. Darunter war Andrea Gaggero, der nach der Internierung in Bozen noch die Deportation nach Mauthausen durchmachen musste und nach Kriegsende, nachdem er den Talar abgelegt hatte, zu einem der Anführer der ersten Friedensbewegung in Italien wurde; weiters waren die Hochwürden Narciso Sordo, Albino Longhi und Domenico Girardi im Lager, um nur einige zu nennen, die es verstanden, zu einem Bezugspunkt beim Einsatz für die Gerechtigkeit in ihren Bereichen zu werden. Schließlich war auch Hochwürden Angelo Dalmasso, der verhaftet wurde, weil er unter den Widerstandskämpfern die Messe gelesen hatte und so sehr der eigene Erfahrung als Überlebender der Lager von Bozen und Dachau verbunden blieb, dass er die Präsidentschaft der ANED-Sektion von Cuneo (in Piemont) übernahm.

³⁰ Der Sozialdemokrat Virgilio Ferrari war 1951 bis 1961 Mailänder Bürgermeister

³¹ Der Kommunist Abramo Oldrini war von 1946 bis zu seinem Tod 1962 Bürgermeister von Sesto San Giovanni.

³² Emilio Sereni (Rom, 1907-1977), Untergrundführer der KPI, wurde vom faschistischen Sondergericht 1930 zu 20 Jahren Haft (später auf 15 vermindert) verurteilt. Er wurde 1935 amnestiert und wanderte nach Paris aus, wo er sich in der Kultur und Propaganda engagierte. Während des Widerstandes war er einer der hochrangigsten Kommunisten in Mailand und in der Nachkriegszeit Mitglied des KPI-Direktoriums und Parlamentsabgeordneter. Er verfasste zahllose politische und wirtschaftliche Schriften, seine bekanntesten Werke sind: *Il capitalismo nelle campagne*, *Storia del paesaggio agrario*, *Il Mezzogiorno all'opposizione*, *La questione agraria nella rinascita nazionale italiana*, und *La rivoluzione italiana (Der Kapitalismus am Land, Geschichte der Agrarlandschaft, Süditalien in Opposition, Die Landfrage nach der nationalen Wiedergeburt Italiens und Die Revolution in Italien)*.

³³ Raffaele Capuozzo erzählt von der Ausdauer in Dachau: “Der Lagerleiter kam mit einer Liste und rief Samuel Barda aus der Reihe, den englischen Fallschirm-Hauptmann. Er sprach deutsch, ich verstand es nicht. Dann hieb er mit der Faust ins Gesicht des Hauptmanns, der vielleicht 1,55 m groß war. Er bewegte sich nicht, blieb unerschrocken in Habt-achtstellung, als ob er gestreichelt würde”, *mitgeschnittene Zeugenaussage*, Historisches Archiv der Gemeinde Bozen.

³⁴ Es ließ sich keine Bestätigung finden, die Nachricht vom angeblichen Durchgang des Rabbiners Giacomo Augusto Hasdà durch das Bozner Lager hingegen wird angezweifelt in Albina Cauvin, Giuseppe Grasso (Herausgeber), *Nacht und Nebel*, Marietti, Torino 1981, S. 189. Hasdà wurde in der Tat direkt von Bologna nach Auschwitz deportiert.

Dass den Priestern, die mit dem nazifaschistischen Regime nicht in Einklang standen, eine besonders strenge Behandlung vorbehalten war, zeigt die Tatsache, dass von 27 Pfarrern aus dem Bozner Lager 19 weiter nach Mauthausen, Dachau und Flossenbürg deportiert wurden (auch wenn die Mehrheit von ihnen glücklicherweise überleben und nach Italien zurückkehren konnte).

Ein besonderer Fall ist schließlich jener der fünf Kapuziner aus dem Konvent in der via Barana in Verona, die gemeinsam inhaftiert und nach Bozen deportiert wurden. Die Verhaftung war, wie in der Nachkriegszeit Pater Corrado (Guido Toffano) rekonstruieren konnte, auf die Verbindungen des Abtes, Pater Vittorino (Mario Fraccaro), zur Widerstandsbewegung im Gebiet seit dem Juli 1944³⁵ zurückzuführen. Diese Verbindungen, so schrieb Pater Corrado, waren "selbstverständlich geheim" gehalten worden zwischen dem Abt, den Widerstandskämpfern und vier Mitbrüdern, wobei alle anderen Patres in Unkenntnis gelassen wurden". Das Kloster "diente als Lager für den Nachschub von Waffen und Nahrungsmitteln". "Unter Beteiligung der Mitbrüder wurden einige Papierbögen mit Stempel und Unterschrift des SS-Kommandos von Verona fabriziert". Diese Dokumente wurden benutzt, um im Gebiet von den deutschen Truppen in den Fahrzeugen mitgenommen zu werden: ein riskantes Spiel, das mehrere Wochen lang dauerte, bis die Fälschung entdeckt wurde.

Die fünf in die Weitergabe von gefälschten Dokumenten involvierten Patres wurden am 2. Jänner 1945 verhaftet. Sie wurden in die unterirdischen Zellen des INA-Gebäudes, Sitz der SS-Kommandos in Verona, gesperrt, ausgefragt und über drei Wochen lang festgehalten, bevor sie ins Bozner Lager gebracht wurden, wo sie bis zum 29. April 1945³⁶ ausharren mussten.

DER ORT DER VERHAFTUNG

Die Deportierten in die Reschenstraße wurden von den Nazifaschisten in allen norditalienischen Provinzen gefangen genommen, mit Ausnahme – abgesehen von Einzelfällen – der Provinzen in Friaul-Julisch Venetien: in der Zeit des Bozner Lagers war auch das Lager Risiera in Triest in Funktion. Es erfüllte, zumindest teilweise, die Aufgaben der Sammlung und des Weitertransportes der Deportierten nach Deutschland, analog zu jener des Durchgangslagers in Bozen.

So überrascht auch nicht, dass fast 20% der Deportierten in der Stadt oder Provinz Mailand verhaftet wurden: Mailand war in der Tat die "Hauptstadt des Widerstandes", wie man nachher sagte; die Stadt war jedenfalls die weitaus bevölkerungsreichste Gegend auf dem Gebiet der *Repubblica Sociale Italiana*. Wenschon überrascht der sehr hohe Prozentsatz an Verhafteten in anderen Provinzen wie in jener von Belluno (fast 10% der Gesamtheit) oder von La Spezia (rund 8%). Das sind im Vergleich zur Bevölkerungszahl in Italien, einst wie heute, viel höhere Prozentsätze. Die Hunderten von Verhafteten belegen heute die besondere "Aufmerksamkeit" für diese beiden Provinzen, die in gewisser Weise "Grenzländer" der *Repubblica Sociale Italiana*³⁷ waren.

Allein in Feltre wurden am 3. Oktober 1944 bei einer groß angelegten Razzia Hunderte Personen verhaftet, in einem Kinosaal zusammengetrieben und für den Abtransport nach Bozen ausgewählt. Über 100 Bewohner der Gegend trafen in den folgenden Tagen im Lager ein. Eine auf lokaler

³⁵ Zu den Vorfällen siehe die Notariatsakten mit der Unterschrift von Guido Toffano, Archivio Fondazione Memoria della Deportazione AFMD (Archiv der Stiftung Erinnerung an die Deportation), Bozner Forschungsfonds, b. 4, f. 1, und die unveröffentlichten Erinnerungen von Pater Diego da Loreggia: Originale im Provinzialarchiv der Kapuziner, Mestre; Kopie in AFMD, Bozner Forschungsfonds, b. 26.

³⁶ Es handelt sich um eine wenig bekannte Episode des Veroneser Widerstandes. Als wir am 9. Jänner 2004 Pater Celestino von der Kurie der Benediktiner in Mestre befragten, warum über diese Ereignisse niemals eine Niederschrift verfasst wurde, war seine Antwort von Bescheidenheit geprägt: "Wir haben uns fast geschämt", antwortete er. "In jener Zeit mit all ihren Ereignissen haben viele viel mehr als wir gelitten, auch für eine edlere Sache. Uns schien die Angelegenheit nicht sonderlich relevant zu sein". Eine Antwort, die im Einklang steht mit jener vieler Deportierter ins Bozner Lager: das Bewusstsein darüber, was in anderen Lagern und Vernichtungseinrichtungen geschah, ist sicherlich ein Grund für die Zurückhaltung vieler Überlebender des Bozner Lagers, die eigenen politischen und menschlichen Erlebnisse zu erzählen.

³⁷ Über die Razzien unter Männern und Frauen, die dann in den Zwangsarbeits- oder den Konzentrationslagern landeten, gibt es eine umfangreiche Bibliographie. Hier sei auf die grundlegende Forschungsarbeit von Lutz Klinkhammer, *L'occupazione tedesca in Italia, 1943-1945*, Bollati Boringhieri, Torino 1996 verwiesen.

Ebene durchgeführte Studie hat über 220 Deportierte aus den Cadore-Tälern ermittelt³⁸. Die im Rahmen weiterer Razzien Inhaftierten gingen in die Hunderte. Männer, Frauen, Alte und Jugendliche wurden am 8. Oktober 1944 ins Italia-Kino von Santo Stefano di Cadore gebracht. Alle Einzelfälle wurden untersucht. Die Mehrheit der Frauen und Alten wurde schließlich freigelassen, aber für die jungen und erwachsenen Männer gab es kein Entrinnen: in Gruppen wurden sie nach Bozen überführt, mit dem rosa Winkel für die bei Razzien aufgegriffenen Gefangen immatrikuliert und zur Zwangsarbeit eingeteilt. In den verschiedenen Ortsteilen von Tambre d'Alpago, einer Gemeinde bei Belluno, die heute 1.500 Einwohner zählt, gab es Dutzende von Razzien. Es waren allein 32, von denen wir aus unseren Listen genauere Kenntnis haben.

Wie erklärt sich diese Verbissenheit?

Es ist wahr, die Täler in der Provinz Belluno waren von harten Kämpfen des Widerstandes geprägt. In der Tat machten viel der Deportierten in den Interviews in der Nachkriegszeit mit Stolz ihre Angehörigkeit zur Partisanenbewegung geltend. Aber viele andere Überlebende, die von der ANED in den 70er Jahren im Rahmen einer Sammlung von Aussagen für eine "Datenbank zur Deportation"³⁹ befragt wurden, hatten keine Schwierigkeit, als Bezugswert der eigenen Familie im Augenblick der Verhaftung auch die Tradition anzugeben: Gott, Vaterland und Familie. Marcello de Candido spricht von seiner Familie – Vater, Mutter, drei Söhne und zehn Töchter – als einer, die "dem Haushalt und der Arbeit" ergeben sei; Attilio De Bettin erinnert sich an die seine als eine "proletarische Familie mit traditionsgebundener Mentalität", d.h. "der Religion und der konstituierten Macht ergeben"; Celeste De Rigo Cromaro schließlich spricht von einer "Familie, die ganz Vaterland und Arbeit ist".

Wenn es keine politischen Gegner waren, was hat also die Bewohner der Belluneser Täler ins Lager gebracht? Quirino Quinz aus Sappada stellt für sein Dorf eine Hypothese auf: "Die Bewohner von Sappada sind österreichstämmig. Die Nazis haben nach der Besetzung des Oberen Cadore-Tales versucht, die Männer zum Militär einzuberufen. Viele von uns wurden aufgrund der Verweigerung verhaftet und deportiert, wie auch meine Person"⁴⁰. Die Nazis hätten dieser Bevölkerung mit österreichische Wurzeln die Weigerung der Angliederung an das Reich nicht vergeben. Dies könnte eine Erklärung sein, die aber für die Bewohner anderer Belluneser Täler, mit Sicherheit italienischer Abstammung, nicht gilt.

Diesbezüglich schrieb Teresa Rocco, am 14.10.1944 in Belluno zusammen mit ihren Schwestern Ermelinda, Egle und Prassede inhaftiert und nach dem Grund ihrer Verhaftung befragt, nur ein Wort, versehen mit einem Fragezeichen: "Italianità?". Belluno, eine Provinz, welche zusammen mit den Provinzen Trient und Bozen direkt dem deutschen Oberbefehl als Teil der Operationszone Alpenvorland unterstellt war, wurde als italienische Enklave im Reichsgebiet besonders streng überwacht. Die Massenverhaftungen und Deportationen vom Herbst 1944 in jenen Tälern könnte man als Ergebnis einer Politik lesen, die mit einer Art "ethnischen Säuberung" durch die Nazis zum Schaden der italienischen Komponente zu vergleichen ist.

Im Gebiet des Alpenvorlands wurden Soldaten für die Wehrmacht der Nazis, aber auch Arbeitskräfte für das Reich rekrutiert. Die Verweigerung gegen diese Zwangseinberufung führte oft zur Deportation in die Reschenstraße. Ein Dokument mit dem Datum 30. Oktober 1944, unterzeichnet vom NS-Amtsbürgermeister der Gemeinde Cles (Trentino) und adressiert an "Kurt Heinricher, deutschen Berater bei der Prefäktur von Trient", und an "Herrn Wieser, Inspektor des provinziellen Arbeitsamtes", erklärt diesen Mechanismus beispielhaft⁴¹. Der Amtsbürgermeister erinnert, dass die Gemeinschaft Cles um 175 Personen für die Zuweisung einer Arbeit ersucht wurde, und versteigt sich in eine komplizierte Berechnung, um zu zeigen, dass mit denjenigen Personen, die sich bis zum

³⁸ Emilio Da Re (Hsg.), *Venti mesi di dominazione tedesca 12.9.43 - 2.5.45 - Il contributo del Cadore alla guerra di liberazione*, Magnifica Comunità Cadorina, o.J., Ablichtungen in der Bibliothek von Vigo di Cadore und in AFMD, Bozner Forschungsfonds, b. 23

³⁹ Diese Dokumentation verdanken wir besonders dem Eifer von Giandomenico Panizza, Überlebender von Mauthausen.

⁴⁰ AFMD, Datenbank zur Deportation, Bozner Forschungsfonds, b. 27, f. 51

⁴¹ Das Dokument wurde uns von Lionello Bertoldi von der Nationalen Vereinigung des italienische Widerstandes ANPI Bozen vermittelt; Ablichtung in AFMD, Bozner Forschungsfonds, b. 19

26. Oktober gestellt hatten (77), die ihrer Pflicht entbunden wurden (12), die sich als Handwerker "in Zeiten der Einberufung zu den Militärkolonnen am Standort" zur Verfügung gestellt hatten (14), die als Arbeiter in Bozen interniert waren (10), die bei ihrer Vorstellung als "zurückgestellt" erklärt wurden (8), die bereits von der Organisation Todt angeworben worden waren (24) und die am Tag der Ankunft des Briefes einberufen wurden – "rund fünfzig" – die Gemeinde Cles das von der deutschen Obrigkeit festgesetzte Ziel erreicht hatte. Aus diesem Grund ersucht der NS-Amtsbürgermeister "Ihre Autorität eindringlich, die Befreiung der Bürger von Cles, die sich noch im Konzentrationslager von Bozen befinden, in die Wege zu leiten". Es handelte sich um neun Personen, Brüder, Schwestern, Eltern der Einberufenen, die geflohen waren, um nicht für Deutschland arbeiten zu müssen.

Eine weitere Provinz, aus der die nazifaschistischen Razzien viele Dutzende von Personen ins Bozner Durchgangslager brachten, war jene von La Spezia. Es sei daran erinnert, dass zwischen Massa und La Spezia die Front im Herbst und Winter 1944 lange Zeit stecken geblieben ist. Den alliierten Truppen, welche der Halbinsel entlang vordrangen, stellten sich große deutsche Truppenverbände entgegen. Das Hinterland von La Spezia wurde wochenlang von zahlreichen Razzien und Gemetzeln gegen Zivilpersonen und Partisanenverbände heimgesucht. In jenen Anhöhen eingebunkert, wollte sich die deutsche Wehrmacht die Flanken freihalten, indem sie jeden Kern der Widerstandskräfte zu vernichten versuchte. Die Deportationen waren Ergebnis jener Schlachten und Razzien⁴².

Eine schreckliche Razzia, die für immer die Geschichten eines kleinen Ortes gezeichnet hat, fand am 6. Dezember 1944 in Rocchetta Tanaro in der Provinz Asti statt. Dutzende Personen wurden an jenem Tag festgehalten und deportiert: praktisch jede Familie im Dorf hatte ein Mitglied im Bozner Lager⁴³.

DAS DATUM DER VERHAFTUNG

Die nach Bozen Deportierten wurden in der Mehrzahl während der Zeit des Bestehens des Lagers (vom Sommer 1944 bis in die ersten Maitage 1945) verhaftet. In manchen Fällen erfolgte die Deportation in die Reschenstraße mehrere Wochen – mitunter auch Monate – nach der Verhaftung. Das war beispielsweise der Fall bei vielen Gefangenen aus dem Lager von Fossoli bei Carpi (Provinz Modena). Unter ihnen finden wir Widerstandskämpfer und Antifaschisten, die im Frühjahr 1944 verhaftet, für unterschiedliche Zeit in einem Gefängnis inhaftiert und schließlich nach Fossoli deportiert wurden. Von dort erreichten einige hundert Personen Bozen (ihre genaue Zahl wissen wir noch nicht), fast alle wurden nach Deutschland (Mauthausen und Dachau) weiter befördert, nur eine kleine Minderheit konnte nach Hause zurückkehren.

Während das Durchgangslager Bozen als Sammellager diente für die Sklaven in Erwartung ihres Weitertransports in die KZ des Dritten Reiches, das sie unter unmenschlichen Bedingungen in der Kriegsproduktion einsetzte, war das Gefängnis San Vittore in Mailand seinerseits ein wichtiges Sammlungs- und Selektionszentrum im Dienste des Bozner Lagers. Die Überprüfung der Daten aus den persönlichen Karteikarten der Deportierten zeigt diese Funktion des Mailänder Gefängnisses deutlich auf. Rund die Hälfte der nach Bozen Deportierten ging durch besagtes Gefängnis: die in der Lombardei inhaftierten in erster Linie, aber fast durchwegs auch die Häftlinge in den Strafanstalten von Turin und Genua, welche ihrerseits als Sammelstätten für die Kandidaten für die Deportation aus den jeweiligen Regionen Piemont und Ligurien fungierten.

⁴² Die ausgedehnteste unter den Razzien mit dem Zweck der Deportation ins Bozner Lager war jene in Migliarina, einem Stadtteil von La Spezia, wo um den 21. November 1944 Dutzende Jugendliche festgehalten und dann deportiert wurden.

⁴³ Die Gemeinde Rocchetta Tanaro mit rund 1.500 Einwohner hatte auch elf Gefallene im Widerstand zu beklagen. Aus diesem Grund wurde ihr die Medaglia d'argento al V.M. (Militärische Ehrenmedaille in Silber) zuerkannt (Auskunft des ehemaligen Bürgermeisters von Rocchetta Tanaro, Stefano Icardi, vom 19.4.2004, der eine wochenlange Untersuchung vor Ort durchführte, die Überlebenden befragte und die Akten der Gemeinde durchforschte).

Sehr hoch war überdies der Prozentsatz der Deportierten aus Belluno und Verona. Verona insbesondere war eine Sammel- und Selektionsstelle für politische Gefangene und Opfer von Razzien: von hier aus fuhren 10% der Deportierten in die Reschenstraße ab, oftmals nach schweren Verhören und Folterungen im Gebäude der Nazi-Kommandatur, die im INA-Komplex untergebracht war. Eine bedeutende Anzahl von Gefangenen im Durchgangslager Bozen kam aus Emilien, genauer aus Bologna und vielleicht häufiger aus Parma⁴⁴.

Wer hat im einzelnen die Verhaftungen, die dann in der Deportation endeten, durchgeführt? Diese zentrale Frage war nicht Ziel der vorliegenden Studie. Dennoch erscheint es nützlich hervorzuheben, wie zahlreiche Dokumente die aktive Kollaboration verschiedener Polizeieinheiten der *Repubblica Sociale Italiana* bei der Erreichung der Zielsetzungen der deutschen Besatzungsmacht belegen. Das Bozner Durchgangslager war dem direkten Befehl der SS unterstellt und war integraler Bestandteil der Vernichtungsmaschinerie, die von den Nazis unterhalten wurde⁴⁵. In Mailand war die deutsche Abteilung von San Vittore mit der Organisation der Transporte bis zum Lager betraut. Es war mit Sicherheit nicht nur die SS, welche die Verhaftungen durchführte. Im Gegenteil! Im Register der Deutschen in San Vittore ist der Organisation, welche den Häftling ablieferte, vermerkt. In gut der Hälfte der Fälle handelt es sich um faschistische Organisationen: oft scheint der Name der Legion Ettore Muti, der X Mas, der "Brigata Nera" (Schwarze Brigade), der "Quästur" (Polizeipräsidium) und der Grenzpolizeieinheiten auf.

Im Register sind auch die Gründe für die Verhaftungen angeführt: man endete im Lager, weil man zu den Partisanen oder den Freunden der Partisanen gehörte, wegen nicht genau präzisierten "subversiver Tätigkeiten"; weil man illegal das Land verlassen wollte, wegen "Spionage" oder "Sabotage" oder auch weil man Juden behilflich war. Letzteres war der Fall beim 50jährigen Antonio Bianchi und dem 20jährigen Francesco Herstein, aus Mailand deportiert am 21. November 1944, deren Namen mit vollem Recht in die Reihe der "Gerechten" einzufügen wären, die sich gegen die Shoah gestellt haben.

Für viele Frauen und Männer war die Zeit in den Händen der Polizeikräfte der *Repubblica Sociale Italiana* besonders schmerzlich: in den nach Kriegsende ausgefüllten Fragebögen schildern die Inhaftierten oft Folterungen, Misshandlungen und Anwendung von Gewalt jeder Art.

Besonders für die Mehrzahl der Juden war die Deportation nach Gries nur eine Etappe in der gnadenlosen Verfolgung, die schon 1938 begonnen hatte. Einige kamen nach Bozen, nachdem sie bereits den Arbeitsplatz verloren hatten, eingekerkert und in den faschistischen Konzentrationslagern interniert waren. Und das war nicht das Ende, denn das Lager in der Reschenstraße war häufig nur die Vorstufe zum letzten tragischen "Transport" in die Vernichtungslager.

Auch für zahlreiche "Politische" war Bozen eine Zwischenstation auf einem langen Weg, von unendlichen Repressionen gekennzeichnet, die vom Faschismus erdacht wurden, um jede Stimme des Widerstandes zum Schweigen zu bringen. Auf der Liste der Deportierten finden wir Personen, die bereits Verurteilungen durch das Sondergericht⁴⁶ entgegengenommen, das Gefängnis, die Verbannung, das Konzentrationslager kennen gelernt hatten. Luigi Tansini, Anarchist, Jahrgang 1888, seit 1912 in der Gewerkschaft aktiv, wurden aus politischen Gründen vom Stahlwerk Falck in Sesto San Giovanni (Provinz Mailand) 1917 entlassen, 1935 aufgrund von Reden gegen den Faschismus und den Krieg in Abessinien zu drei Jahren Verbannung verurteilt, 1944 ins Lager in Fossoli und anschließend in jenes von Bozen deportiert. Von dort kam Tansini nach Mauthausen und beschloss sein Leben in Gusen, wenige Tage nach Weihnachten im Jahre 1944.

⁴⁴ Die Daten aus dieser Untersuchung besagen, dass die Deportierten aus Parma sogar doppelt so zahlreich wie jene aus Bologna waren. Aber die vorliegenden Informationen sind diesbezüglich leider lückenhaft und daher nicht signifikant; möglicherweise ist dieses Ergebnis nur aufgrund von Informationsmängeln zustande gekommen.

⁴⁵ Nicht zufällig scheint das Lager im 1977 im Gesetzesanzeiger der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichten Verzeichnis der Konzentrationslager auf, das im Anhang bei Teo Ducci (Hsg.), *Bibliografia della deportazione nei campi nazisti*, Mursia, Milano 1997, wiedergegeben ist.

⁴⁶ Zur Tätigkeit des Sondergerichtes: A. Dal Pont, A. Leonetti, F. Maiello e L. Zocchi, *Aula IV - Tutti i processi del Tribunale Speciale fascista*, ANPPIA, Roma 1962.

Aristide Cucchi, Jahrgang 1909, war einer der Freiwilligen, die sich 1936 den Internationalen Brigaden anschlossen, die zur Verteidigung der Spanischen Republik mobilisiert wurden; er wurde von Bozen nach Flossenbürg deportiert und starb im Februar 1945 in Bergen Belsen.

DIE ABFAHRT NACH BOZEN

Wie bereits angedeutet kam der weitaus größte Anteil der Deportierten nach Bozen durch das Mailänder Gefängnis. Gruppen von Häftlingen aus der ganzen Lombardei, aber auch aus Novara, Piacenza, Turin und Genua kamen per Eisenbahn oder in Bussen nach Mailand und blieben dort einige Stunden, einige Tage, in scheinbarer Unordnung. Viele Überlebende der Lager sprechen aus ihren Erinnerungen in den Befragungen nach dem Krieg oft über ein großes Durcheinander, über das Zufallsprinzip, das Ankünfte und Abfahrten zu dominieren schien. In Wirklichkeit ist nach der Überprüfung der Liste im wesentlichen jeder Zufall auszuschließen. Der Zu- und Abfluss aus San Vittore in Richtung Bozen war offensichtlich auf der Grundlage der Nachfrage aus Bozen geregelt, oder besser: aller Wahrscheinlichkeit nach aus Verona, wo das deutsche Oberkommando saß, von dem das Lager in der Reschenstraße befehligt wurde.

Durch die Komplexität der persönlichen Schicksale scheint eine Methode, eine strenge Planung durch. Zwischen den Abfahrten von San Vittore und den Transporten ab Bozen gibt es ein Abhängigkeitsverhältnis, das anzuzeigen scheint, dass vom Augenblick der Ankunft im San Vittore-Gefängnis an das Schicksal der einzelnen Personen bereits besiegelt war. Einige "Korrekturen" und Abweichungen von diesen Deportationsplänen erfolgten mit Sicherheit, wenn es auf dem Appellplatz in Gries darum ging, die Züge in die KZ im Reich jenseits des Brenners zusammenzustellen. Aber in den allermeisten Fällen kann man sicherlich von einem Verlauf der Deportation ausgehen, deren Etappen schon bei der Immatrikulation im Mailänder Gefängnis festgeschrieben wurden.

Die Dauer der Reise war in der Tat eher lang. Das Schicksal eines jeden Gefangenen war mittelfristig geplant.

Aufgrund des Nachvollzugs der Begebenheiten bezüglich jener Personen, deren Weg von Mailand in die Lager in Deutschland wir kennen, können wir feststellen, dass *alle*, die am 17. August 1944 von San Vittore in die Reschenstraße gebracht wurden, am 5. September Richtung Flossenbürg abfahren mit nur fünf Ausnahmen⁴⁷. Es handelt sich um 150 Personen, welche denselben tragischen Kreuzweg gehen mussten: es kann sich also nicht um einen reinen Zufall handeln.

Der darauf folgende Transport von San Vittore nach Bozen, jener vom 7. September 1944 (mit über 250 Deportierten), speiste – in der großen Mehrzahl handelt es sich um bekannte Personen – den Konvoi vom 5. Oktober 1944 von Bozen nach Dachau⁴⁸.

Am selben Tag erfolgte auch der dritte wichtige Transport, der am 20. September 1944 in Mailand gestartet war, in Richtung Dachau (die Frauen waren für Ravensbrück bestimmt).

Die Gefangenen, die am 17. Oktober von San Vittore nach Bozen aufgebrochen waren, waren hingegen für Mauthausen bestimmt. Die Mehrzahl wurde am 20. November in dieses Lager gebracht, aber andere fuhren am 14. Dezember, wieder andere sogar erst am 8. Jänner 1945 ab. Von all jenen, deren Abfahrt mit Autobussen im genannten Transport von Mailand aus nachgewiesen ist, ist nur einer, nämlich Aristide Resmi, nicht in Mauthausen, sondern in Flossenbürg angekommen. Aber dennoch wurde der Konvoi, der das Durchgangslager am 14. Dezember verließ, in drei verschiedene Züge geteilt: ein Teil der Waggons erreichten Mauthausen, ein anderer Ravensbrück und der dritte Flossenbürg: die männlichen Gefangenen hätten auf die Lager von Mauthausen und Flossenbürg aufgeteilt werden können, aber *alle* kamen ins große österreichische Lager. Damit bestätigt sich eine präzise Planung, die jeden einzelnen Deportierten erfasste, noch bevor er im Lager in der Reschenstraße ankam.

⁴⁷ Vier von diesen fünf Gefangenen wurden am 14. Dezember nach Mauthausen deportiert; der fünfte kam dort am 1. Februar 1945 an. Die Frauen, die mit dem Transport vom 17. August aus Mailand ankamen, wurden alle am 7. Oktober nach Ravensbrück gebracht.

⁴⁸ Auch in diesem Fall betreffen die wenige Ausnahmen deportierte Personen, von denen die Männer am 14. Dezember nach Mauthausen, die Frauen noch am 5. Oktober nach Ravensbrück gebracht wurden.

Dass es sich nicht um Zufälle handelte, sondern um Regeln, wird auch von den nachfolgenden Transporten aus Mailand bestätigt. Von jenen Deportierten, deren Route bis über den Brennerpass wir kennen, stiegen *alle*, die am 11. November 1944 von San Vittore aufgebrochen waren, in den Zug, der von Bolzen aus am 20. November in Richtung Mauthausen abfuhr (mit nur zwei Ausnahmen, die bekannt sind: ein Häftling wurde nach Dachau gebracht, ein anderer nach Flossenbürg). Jene Gruppe, die am 22. November von Mailand abgefahren war, teilte sich mehr oder weniger in zwei Hälften, die nach Flossenbürg bzw. Mauthausen weiterfahren; jene, die San Vittore am 15. Jänner 1945 verließen, erreichten *alle* (mit einer einzigen Ausnahme) Mauthausen. Man könnte noch weitere Beispiele anführen wie jenes der Häftlinge, die am 16. Dezember 1944 in Turin losfahren und alle nach Mauthausen kamen mit einer Ausnahme, der Flossenbürg erreichte; oder das Beispiel der Gruppe aus Santo Stefano di Cadore (Provinz Belluno), die am 3. Dezember 1944 deportiert wurden und *alle* in Mauthausen ankamen; als letztes Beispiel sei jenes der Deportierten vom 21. Juli aus Fossoli erwähnt, die *allesamt* am 5. August in Mauthausen ankamen und von dort nach Gusen weiterfahren mussten.

Man kann also mit Fug und Recht von einer regelrechten Planung der Deportationen sprechen; eine Planung, die ein einziges Entscheidungszentrum voraussetzte und nach einem Verteilungszentrum mit entsprechenden Ausmaßen verlangte. Das Lager in der Reschenstraße entsprach diesen Anforderungen: hier konnten die Gefangenen wie Sklaven der Nazi-Besatzungsmacht zu unterschiedlichen Arbeitstätigkeiten herangezogen werden – in Erwartung der Ankunft am endgültigen Ziel. Bozen war also ein Räderwerk mit Schlüsselfunktion in der Maschinerie der Vernichtung durch Arbeit. Aufgrund dieser Daten kann man sagen, dass San Vittore für Bozen der wichtigste Bezugspunkt war, weil auch dort die Funktion des Parkplatzes, der Selektion und der Verteilung erfüllt wurde.

Wie wir gesehen haben, handelt es sich um einen komplexen Mechanismus, dessen Logik den Unglückseligen, die sich in seinem Getriebe verfangen, fremd blieb. Davon findet man kaum Spuren in den – wenn auch umfangreichen – Erinnerungen an die Lagererlebnisse oder in den Studien, die dazu bisher durchgeführt wurden und die sich wohl oder übel gerade auf die Aussagen der Zeitzeugen verlassen mussten, da es ja keine offizielle Dokumentation aus den Quellen der Nazis gibt⁴⁹.

Über das Schicksal jedes Deportierten entschied das Ausmaß der (auch politischen) Verbrechen, die man ihm zur Last legte.

So wurden z.B. die “rosa Winkel” (bei Razzien in Haft genommen) aus der Gegend um Belluno meist in Zwangsarbeitslager eingewiesen, während die “roten Winkel” (die “Politischen”) in den KZ endeten⁵⁰. Auch bei den Politischen, so können wir festhalten, war schon von Anbeginn definiert, wer nach Deutschland weitertransportiert wurde und wer wahrscheinlich im Grieser Lager Arbeit leisten musste.

Das Register der deutschen Abteilung in San Vittore steht neben der Bemerkung, welche Organisation die Verhaftung vorgenommen hatte, oft auch schon der Hinweis auf das Schicksal, das auf den Häftling wartet: KZ I, KZ II, KZ III. Es ist bekannt, dass das einzige KZ dritter Kategorie jenes in Mauthausen war, reserviert für die “Unverbesserlichen”, die für die Vernichtung durch die Arbeit vorgesehen waren. Dass diese Gefangenen für die “Todesstiege” im Granitsteinbruch von Mauthausen bestimmt waren, war also schon im Augenblick ihrer Einlieferung in die deutsche Abteilung des Mailänder Gefängnisses vorausbestimmt.

Als am 28. August 1944 Carlo Venegoni⁵¹, Enrico Pozzoli und Ambrogio Colombo in Mailand von einer Streife der Republikanischen Nationalgarde GNR (*Guardia Nazionale Repubblicana*) in einer

⁴⁹ Es ist bekannt, dass die gesamte bestehende Dokumentation im Grieser Lager bei dessen Auflösung von der SS selbst verbrannt wurde: die Zeugen stimmen überein in der Erinnerung, dass das Feuer aus den Dokumenten im Brotfen des Lagers mehrere Tage lang brannte.

⁵⁰ Lutz Klinkhammer, *L'occupazione tedesca in Italia*, S. 391 ff.

⁵¹ 1902 geboren, von der Firma Franco Tosi di Legnano (Provinz Mailand) 1920 nach der Fabriksbesetzung entlassen; 1926 Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Italiens PCd'I im Untergrund; vom Sondergericht 1928 zu zehn Jahren Haft verurteilt; Sonderüberwachung nach der Entlassung aus dem Gefängnis; 1940 im faschistischen Lager von Colfiorito interniert; Widerstandskämpfer, nach dem Krieg Gewerkschaftssekretär in der CGIL und

Druckerei, wo sie gerade die Untergrundaussgabe der Zeitung *l'Unità* vorbereiteten, überrascht wurden, war ihr Schicksal schon besiegelt. Der Major Ferdinando Bossi, Leiter des UPI (*Ufficio politico investigativo* – Politisches Ermittlungsbüro) der GNR, schrieb am 2. September 1944 einen Brief an die Nazi-Kommandantur im Hotel Regina in Mailand, worin er die Gefangennahme der drei Männer mitteilte und der GESTAPO empfahl, sie weiter zu verhören. „Als Schuldige im politischen Bereich und gefährlich für die innere Sicherheit“ – schloss das Schreiben – werden die Verhafteten „für die Einweisung in ein Konzentrationslager vorgeschlagen“⁵².

Da war das Spiel also schon aus. In Bozen angekommen, trat Carlo Venegoni sofort dem geheimen Widerstandskomitee bei und erwirkte die Einweisung in den Block A, jenen für die Arbeit im Lager nützlichen Häftlinge, als Arbeiter in der Tischlerei. Es gelang ihm, auch Pozzoli mit sich in den Block A zu bringen, den Besitzer der Druckerei, den er ins Abenteuer der antifaschistischen Druckerarbeiten im Untergrund hineingezogen hatte; Pozzoli wurde der internen Lagerdruckerei zugewiesen. Damals war unter den Deportierten die Überzeugung groß, dass die für das Lager nützlichen Arbeiter der Deportation über den Brenner entkommen würden. Diese Untersuchung beweist, dass in vielen Fällen diese Art Schutz nicht ausreichte. Enrico Pozzoli und Ambrogio Colombo wurden nach Deutschland gebracht, wie die GNR empfohlen hatte, und dort wurden sie umgebracht. Carlo Venegoni entran diesem Schicksal dank eines gelungenen Fluchtversuches am 26. Oktober.

Noch klarer liegt der Fall der Sozialistinnen Maria Arata, Ada Buffulini und Laura Conti, die von den Faschisten der Filzi-Gruppe in Mailand verhaftet wurden. Laura Conti, schon des längeren beschattet, ging am 4. Juli 1944 ins Haus von Maria Arata, um an einer politischen Versammlung teilzunehmen, in deren Verlauf Ada Buffulini im Auftrag der Sozialistischen Partei eine Gruppe junger Leute treffen sollte. Auf diese Weise wurden alle Teilnehmer der Versammlung verhaftet.

Bei den Verhören wurde versucht, die Verantwortung eines jeden der Anwesenden zu eruieren. Die jungen Leute wurden nach einigen Tagen alle entlassen. Ada Buffulini gelang es, einige Dokumente verschwinden zu lassen, die sie kompromittieren konnten, auch wenn klar war, dass sie eine gewisse Verantwortung bei der Organisation der Versammlung hatte, genauso wie Laura Conti. Sofort war klar, dass die schwierigste Position jene von Maria Arata war⁵³. Vor allem, weil die Versammlung in ihrem Haus stattfand, und dann, weil sie – wie Ada Buffulini in einem geheimen Brief aus dem Gefängnis an den damaligen Parteiführer Lelio Basso schrieb – „eine Menge Sachen zu Hause hatte“, geheimes Material verschiedener antifaschistischer Parteien, was zur Annahme führte, dass sie eine koordinierende Rolle auf hoher Ebene innehatte: „Über sie wurde ein sehr negativer Bericht verfasst, in welchem sie von allen als Organisatorin und Aufwieglerin dargestellt wird, in Verbindung mit subversiven Elementen und Juden und was weiß ich noch alles. Armer Teufel!“⁵⁴. Im Verlauf der Verhöre klärten sich die Dinge zunehmend, sodass nach einigen Tagen Ada Buffulini, wiederum über geheime Kanäle, an Lelio Basso schrieb: „Für die anderen stehen die Dinge gut, außer für uns Frauen. Es kamen neue Komplikationen zu Tage, auch für L. [Laura Conti, A.d.V.] Von mir sagt der Oberleutnant, er wisse nicht, ob er mich den Deutschen ausliefern werde. Gestern sagte er mir, im Konzentrationslager würde es mir gut gehen, weil ich als Ärztin arbeiten könne“⁵⁵. Schon im Juli also, etwa anderthalb Monate vor der Abfahrt nach Bozen, hatte ein „Oberleutnant“ in San Vittore Ada Buffulini angekündigt, dass sie vielleicht in ein Konzentrationslager überstellt würde; was auch pünktlich geschah.

kommunistischer Abgeordneter. Siehe Dario Venegoni, *Carlo Venegoni tra carcere, internamento, deportazione*, in Olga Lucchi (Hsg.), *Dall'internamento alla libertà*, in Druck befindlich.

⁵² Haftprotokoll von Carlo Venegoni, Enrico Pozzoli und Ambrogio Colombo durch die Republikanische Nationalgarde. ASMI (Staatsarchiv in Mailand), Kabinett der Prefäktur, II V., c. 401. Das Protokoll der GNR ist vollinhaltlich wiedergegeben auf der Internetseite: www.venegoni.it/fratelli\carlo\arresto44_verbale.htm

⁵³ Siehe Maria Massariello Arata, *Il ponte dei corvi: diario di una deportata a Ravensbrück*, Mursia, Milano 1979.

⁵⁴ Brief von Ada Buffulini an Lelio Basso aus den ersten Julitagen des Jahres 1944, Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, Serie 7 - Widerstand, Fasz. 2, s. Fasz. 3

⁵⁵ *Ib.*

DIE MATRIKELNUMMER

Im Durchgangslager Bozen – wie in allen anderen Lagern der Nazis – wurden die Inhaftierten normalerweise mit einer fortlaufenden Nummer immatrikuliert. Es scheint in keiner Weise der Fall zu sein, dass in Bozen – im Unterschied etwa zu Buchenwald – die Matrikelnummern, die aus irgend einem Grund wieder frei geworden sind, neu zugewiesen wurden. Auf der Liste finden sich einige Fälle – insgesamt ca. 30 – von Deportierten mit derselben Matrikelnummer. Fast sicher handelt es sich um Fehler an den Quellen, die wir benutzt haben, wo uns eine Korrektur nicht gelang.

Von rund 7.800 Namen auf unserer Liste konnten wir rund 4.300 Matrikelnummern identifizieren, was einem Prozentsatz von 55% entspricht. Es sei daran erinnert, dass die SS die offiziellen Register des Lagers im Frühjahr 1945 gewollt zerstört hat. Außerdem haben viele der Überlebenden, die nach dem Krieg befragt wurden, zugegeben, ihre Nummer vergessen zu haben. Das ist nicht verwunderlich: viele von denen, die von Bozen aus weiter über den Brenner deportiert wurden, mussten die neue Matrikelnummer des Ankunfts-lagers (auf deutsch) auswendig lernen. Und mit dieser mussten sie vielleicht für Monate leben. In Bozen hingegen wurde das tägliche Leben von den Häftlingen, denen Koordinierungsaufgaben in den verschiedensten Funktionen übertragen wurden, meist von der italienischen Sprache geprägt. Und die Deportierten kannten sich meistens beim Namen, nicht bei der Nummer. Es kam deshalb sehr häufig vor, dass diejenigen, die später nach Mauthausen, Dachau und in andere KZ gebracht wurden, sich die Nummer des letzten Aufenthaltsortes merkten und nicht jene von Bozen.

Ein Teil der Inhaftierten in der Reschenstraße wurde gar nicht immatrikuliert. Nach dem heutigen Kenntnisstand scheint man sagen zu können, dass diese Behandlung im allgemeinen jenen Personen vorbehalten war, die während der gesamten Dauer ihres Aufenthaltes in den Zellen des Lagers (das interne Gefängnis) eingekerkert waren, bevor sie ins Reich deportiert wurden. Die Zugaussagen in diesem Sinne sind zahlreich. Giuseppe Castelnovo, der am 22. Dezember von San Vittore nach Gries kam, fuhr am 8. Jänner mit Ziel Mauthausen wieder ab. Den gesamten Aufenthalt verbrachte er in den Zellen und bestätigt, niemals immatrikuliert worden zu sein. Wahrscheinlich ist die Abkürzung SM, das in einigen Fällen im Zellenregister neben den Namen stand, als "*Senza matricola*" (ohne Matrikelnummer) zu interpretieren.

Einige Überlebende bestätigen, dass sie keine Matrikelnummer erhalten haben, weil eine solche "nur jenen zustand, die für einen längeren Aufenthalt in Bozen bestimmt waren".

In Ermangelung der offiziellen Lagerdokumente war das eine kontroverse Diskussion. Mit Sicherheit wurden viele politischen Gefangenen nicht immatrikuliert. Wie viele es sind, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich einige hundert.

Ebensowenig immatrikuliert wurden die Juden. Ihnen wurde ein gelber Winkel ohne Matrikelnummer ausgehändigt⁵⁶. In den folgenden Karteikarten wurden den jüdischen Gefangenen, die in Bozen blieben und an der Jacke einen gelben Winkel trugen, konventionell die Matrikelnummer 0 zugewiesen. Die Juden, die ins Lager kamen und die wir identifizieren konnten, waren etwas mehr als 360. Rund die Hälfte davon wurde über den Brenner deportiert (vor allem mit dem Transport vom 24. Oktober 1944 nach Auschwitz); die andere Hälfte blieb in Bozen bis zur Auflösung des Lagers, im wesentlichen wegen der Unterbrechung der Eisenbahnverbindung Richtung Norden ab Februar 1945. An einer Hand abzählen kann man die Juden, die vom Lager in Fossoli nach Bozen kamen, weil sie für das Lager von Nutzen sein konnten: unter ihnen die Köche.

Es scheint, dass auch die Zigeuner keine Matrikelnummer erhielten. Laura Conti erinnert sich, dass unter den Häftlingen "italienische und spanische Zigeunerkinder waren", die mit ihren Müttern im Block F untergebracht waren, in jenem der Frauen, und dass sie "nur ihre eigene Sprache kannten, deshalb war es schwer, von ihnen etwas zu erfahren"⁵⁷. Der Sinti Vittorio Mayer (der sich retten

⁵⁶ Wir kennen nur eine Ausnahme, jene von Alma Hirschstain, Matrikel 4710. Es ist möglich, dass die Nazis nicht erfasst hatten, dass es sich um eine jüdische Frau handelte.

⁵⁷ Laura Conti, *Primi risultati di una ricerca sul Polizeiliches Durchgangslager di Bolzano*, in "Cristallo", VI, 1964, S. 27-41.

konnte, weil der bei den Widerstandskämpfern blieb) erinnert sich an die Verhaftung seiner ganzen Familie in Castello Tesino und die Deportation nach Gries. Seine Schwester Edvige, sagt er, ist mit 20 Jahren im Lager Bozen gestorben⁵⁸. Bisher ist es uns aber nicht gelungen, auch nur einen Zigeuner unter den Deportierten zu identifizieren.

Im "Register aus den Gefängniszellen", das von Happacher in seiner Arbeit wiedergegeben wurde, scheinen oft einige Kürzel auf: SM, SC e KdS. Möglicherweise steht SM für "Senza matricola" ("ohne Matrikelnummer"), SC für "Senza colore" ("ohne Farbe"), also ohne farbigen Winkel. Kds stand fast sicher für Kommandeur der Sicherheitspolizei: damit wurde jene Gefangenen bezeichnet, die in den Lagerzellen der Sicherheitspolizei Bozen zur Verfügung standen.

Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein, dass die "roten Winkel" eine fortlaufende Nummer erhielten, weiters die bei Razzien inhaftierten, und die "grünen Winkel", die als Geiseln für flüchtige Verwandte festgehalten wurden. Nur die "blauen Winkel", Gefangene aus dem feindlichen Ausland, von denen eine direkte Zeugenaussage vorliegt, nämlich jene vom damals 20jährigen amerikanischen Staatsbürger Mike Buongiorno. Er sagte aus, dass ihm in den rund zwei Wochen, die er in den Zellen des Lagers verbrachte, der blaue Winkel angeheftet wurde, aber keine Matrikelnummer⁵⁹.

Im Oktober 1944 unterlief der Lagerverwaltung ein gewisses Durcheinander bei der Registrierung der Neuankömmlinge. Von der Zahl 5.000 ging man wegen eines banalen Versehens zur Nummer 5501 über, um mit 5502, 5503 usw. fortzufahren. Dann wurde der Fehler entdeckt und die Matrikelnummern der Betroffenen korrigiert⁶⁰. Wahrscheinlich sind die Listen, die in unsere Hände gelangt sind,⁶¹ aus diesem Grund nicht eindeutig, was die Nummer zwischen 5000 und 5500 angeht: wahrscheinlich wurde bei der Korrektur des Fehlers dieselbe Matrikelnummer zweimal für mehr als einen Gefangenen vergeben.

Unter den zugewiesenen Matrikelnummern ist die niedrigste Zahl, die wir heute kennen, jene des zitierten Luigi Rimer⁶², dessen Ankunftsdatum in Bozen aber nicht bekannt ist. Laut Aussage ist Vinzenz Demetz, Matrikelnummer 36, Anfang Juni 1944 im Grieser Lager angekommen. Mit Sicherheit sind eine Gruppe von Deportierten aus politischen Gründen und die im Laufe einer Razzia Inhaftierten aus Belluno mit den Matrikelnummern 71 bis 84 am 8. Juli 1944 angekommen, also einige Wochen vor der Ankunft der ersten Inhaftierten aus Fossoli, die am 21. Juli in Bozen eintrafen⁶³. Diese erste Gruppe von Häftlingen, die eine so niedrige Matrikelnummer erhielten, arbeiteten an den wesentlichsten Infrastrukturen des Lagers. Den Anfang der Funktionsfähigkeit des Durchgangslagers kann man also mit Anfang Juli festlegen⁶⁴.

⁵⁸ Giovanna Boursier, *Sinti e rom nel nazifascismo*, in Verschiedene Autoren, *Alla periferia del mondo – il popolo dei rom e dei sinti escluso dalla storia*, Fondazione Roberto Franceschi, Milano 2003.

⁵⁹ Gespräch mit dem Autor am 23. April 2004.

⁶⁰ Aussage von Vittore Bellumat: "Anfangs erhielt ich die Nr. 5514; nach zwei Tagen wurde sie in 5014 umgeändert: von 5000 sind sie übergegangen auf 5501, usw.", AFMD, Bozner Forschungsfonds, b. 27 f. 19

⁶¹ Siehe Kapitel "Die Quellen"

⁶² Siehe Kapitel "Die Namen"

⁶³ Germano Sommariva, Matrikel 82, sagte bei einer Aussage, die von Luciano Happacher in den 70er Jahren eingeholt wurde, ausdrücklich, dass er in Gries ankam "vor der Ankunft der Häftlinge aus Fossoli", Historisches Museum Trient, Archiv des Widerstandes, Teil II, Mappe 6, Fasz. 5/6

⁶⁴ Laut Zeugenaussage von Quintino Corradini, Trentiner Widerstandskämpfer und bekannt als "Fagioli", Überlebender des Bozner Lagers, wurden sein Vater, damals 74jährig, und ein Freund, Degiampietro, am 25. Mai 1944 gefangen genommen als Geiseln, weil die Söhne sich dem Widerstand angeschlossen hatten. Beide wurden am 26. oder 27. Mai nach Bozen überführt und beim Aufbau des Lagers in der Reschenstraße beschäftigt, der gerade angelaufen war. In jenen Tagen befanden sich dort andere, freie Arbeiter, beschäftigt bei einem Unternehmen, die auch bei der Errichtung der wichtigsten Infrastrukturen des Lagers tätig waren. Auf diese Weise hatten diese beiden Geiseln, Corradini und Degiampietro, nicht unrecht, wenn sie für sich in Anspruch nahmen, die ersten Deportierten ins Durchgangslager zu sein. Siehe dazu die Aussagen von Quintino Corradini bei Giorgio Mezzalana und Cinzia Villani, *Anche a volerlo raccontare è impossibile - Quaderni della memoria*, n. 1, Circolo Culturale ANPI Bolzano, Bolzano-Bozen 1999.

Dann gibt es Häftlinge aus der Provinz Belluno und aus Südtirol, die Matrikelnummern zwischen 103 und 225 haben. Ab diesem Zeitpunkt gab es eine Gruppe von Inhaftierten, die aus Fossoli kamen, zur Zeit der Auflösung dieses Lagers. Aus dem Lager in Emilien kamen mit Sicherheit alle Deportierten (deren Herkunft uns bekannt ist)⁶⁵ mit Matrikelnummern zwischen 225 und 2900.

Für einige Deportierte (Luigi Tansini, Matrikel 306; Renato Mattalia, 1124; Francesco Messina, 1965; Cesare Pasquali, 1914; Odoardo Focherini, 2506 und Hochw. Mario Croveti, 2544) haben wir – dank ihrer direkten Zeugenaussage – die Sicherheit, dass sie in Bozen dieselbe Matrikelnummer wie in Fossoli erhielten. Gianfranco Maris, der in Fossoli die Nummer 315 hatte, hat bei der Befragung unsererseits als sicher angegeben, dass er bei der Ankunft in Bozen von Fossoli aus nicht neu immatrikuliert worden war. Mehr noch: in einem seiner Briefe aus dem Bozner Lager an seine Frau vom 15. August 1944, schrieb Odoardo Focherini wörtlich: “Die Anschrift stimmt, Du kannst sie vervollständigen mit 2506”, also mit derselben Nummer, die Focherini schon in Fossoli hatte. Auf einer Postkarte vom 5. Juli 1944 aus dem emilianischen Lager an seine Frau hatte er den Absender wie folgt angegeben: “*Mittente 2506, baracca 19, Pol. Durchgangslager Carpi*”⁶⁶. Das ist der Beweis, dass dies die Nummer ist, die ihn offiziell identifizierte, in Fossoli wie in Bozen.

All dies zeigt, dass in Bozen – wo die Kommandostruktur, die Verwaltung, das Wachpersonal und, wie wir gesehen haben, die Köche dieselben waren wie in Fossoli – die Numerierung der Gefangenen in der Tat dort begann – außer jenen wenigen “niedrigen Nummern”, die wir erwähnt haben –, wo sie im emilianischen Lager aufgehört hatte. Das erklärt auch, warum in unserer Liste viele Lücken bei der fortlaufenden Matrikelnummer festzustellen waren⁶⁷.

Die erste Matrikelnummer, die wir mit einer gewissen Sicherheit als in Gries zugewiesen betrachten können, ist – immer abgesehen von der Gruppe der ersten “niedrigen Nummer” – die Zahl 2979, die Bruno Galmozzi, Drucker von Beruf und am 17. August 1944 aus Mailand angekommen, erhielt⁶⁸.

Das rät zu einer neuen Bewertung bei der Schätzung – notgedrungen annähernd und aufgrund unseres Kenntnisstandes – der Personen, die effektiv durch das Lager in der Reschenstraße gegangen sind. Wenn die Numerierung in Bozen nicht bei 1 angefangen hat, sondern mehr oder weniger bei 2979, und bei 11115 aufgehört hat (das ist die höchste Matrikelnummer, die bezeugt ist)⁶⁹, haben wir einen “Block” von 8.136 Personen. Hinzufügen können wir rund 220 “niedrige Nummern”, welche der Gruppe der ersten Deportierten aus Belluno zugewiesen wurden, damit kommen wir auf 8.356. Wenn wir diejenigen, die aus Fossoli ankamen und ihre Matrikelnummer beibehalten haben, wie wir gesehen haben, dazuzählen (Zeugen sprechen von rund 300 Personen), kommen wir auf gut 8.700. Dazu kommen noch ca. 400 Juden und weitere ca. 200 “Politische”, die nicht immatrikuliert wurden, damit sind wir bei einer Gesamtsumme von ungefähr 9.300 Personen. Wenn wir unsere Schätzung aufrunden, sind wir wahrscheinlich nicht weit entfernt von der wirklichen Zahl, die wir insgesamt mit etwa 9.500 Personen angeben möchten.

Wenn diese Argumentation plausibel erscheint, dann enthält die heute verfügbare Liste die Namen von über 80% der Deportierten ins Lager von Bozen. Ein Großteil des Dunkels, das jahrzehntelang die Geschichte dieses Lagers mit seiner Rolle in der Maschinerie der Ausrottung und Vernichtung nach dem Willen der Naziherrschaft, mit seiner Vielzahl an persönlichen und kollektiven Geschichten und Dramen umfängen hat, hat sich gelichtet, diese Geschichte können wir heute als im wesentlichen bekannt bezeichnen.

⁶⁵ Mit einem Deportierten aus Verona als einzige Ausnahme.

⁶⁶ Odoardo Focherini, *Lettere dal carcere e dai campi di concentramento*, Baraldini Editore, Finale Emilia 1995, S. 159 und 235

⁶⁷ Auf unserer Liste geht man z.B. von der Nr. 416 auf die Nr. 1005 über: Es fehlen die Namen und Matrikeln von Hunderten von Personen, die offensichtlich in den ersten Augusttagen 1944, zur Zeit der Schließung des emilianischen Lagers, nicht nach Bozen gebracht wurden. Es müsste sich um Häftlinge handeln, die von Fossoli aus direkt in andere Lager des Reiches deportiert wurden oder der Zwangsarbeit zugewiesen oder auch entlassen wurden.

⁶⁸ Galmozzi selbst erklärte, am Anfang beim Aufbau der Druckerei im Lager beschäftigt gewesen zu sein, das noch nicht existierte; er war später der Verantwortliche dieser Druckerei bis zur Auflösung des Lagers. AFMD, Bozner Forschungsfonds.

⁶⁹ Siehe Kapitel “Die Quellen”.

Wenn man das Datum der Ankünfte in Bozen und die bekannten Matrikelnummern einander gegenüberstellt, können wir mit einer gewissen Annäherung den Kalender der Zuweisung der Matrikeln nachzeichnen:

81 – 8. Juli 1944	7000 – 8. Dezember 1944
3000 – 17. August 1944	7500 – 19. Dezember 1944
3500 – 27. August 1944	8000 – 23. Dezember 1944
4000 – 7. September 1944	8500 – 16. Jänner 1945
4500 – 22./23. September 1944	9000 – 31. Jänner 1945
5000 – 6. Oktober 1944	9500 – 10. Februar 1945
5500 – 20. Oktober 1944	10000 – 23. Februar 1945
6000 – 11. November 1944	10500 – 2. März 1945
6500 – 24. November 1944	11000 – 21. April 1945

Das Bozner Lager blieb voll in Funktion bis Ende April 1945. Der Ausgang des Krieges stand bereits fest, aber die von den Nazis eingerichtete Maschinerie zur Vernichtung jener, die Hitler als seine Gegner betrachtete, wurde bis zum Schluss nicht abgeschaltet. Eine große Gruppe von Personen – wir konnten 61 davon mit Sicherheit identifizieren, mit Matrikelnummern um die Zahl 10900 – startete in Mailand mit Zielort Gries am 10. April 1945. Im Buch mit seinen Erinnerungen¹, erzählt Edgardo Sogno von seiner Deportation nach Bozen “um Mitte April 1945”. Er wurde nicht immatrikuliert – und es gibt in der Tat keine Spur von seinem Durchgang in den beiden Registern “der Intendantur” von 1945² – sondern wurde sofort in die Gefängniszelle gesperrt. Er blieb höchstens ein paar Wochen in Bozen, bevor er befreit wurde und – zu Fuß! – nach Mailand zurückkehrte.

Seine Ankunft war keineswegs die letzte. Während um die Nazis herum alles zusammenbrach und der gesamte Staatsapparat der *Repubblica Sociale Italiana* zusammenschmolz, fuhr in Parma am 21. April 1945 ein Lastwagen mit in Vierergruppen zusammengefesselten Häftlingen auf unglaubliche Weise noch los. Nach der Überwindung zahlloser Hindernisse längs der Straße gelangte er auf abenteuerliche Weise über den Po, dessen Brücken schon vor Monaten durch die Bombardements der Alliierten zerstört worden waren, und gelangte – nach einem Halt in Verona – bis an das Einfahrtstor in der Reschenstraße, mit seiner ganzen Ladung an Deportierten. Diese wurden dann entkleidet, rasiert, immatrikuliert, als ob nichts geschehen wäre, als ob die Welt um die Nazis herum, die sich nunmehr von allen Fronten zurückzogen, nicht am Zusammenbrechen war,³. Die Häftlingsgruppe aus Parma erhielt Matrikelnummern um die Zahl 11000 herum. Die höchste Nummer, die belegt ist, wurde am 21. April ausgestellt und ist die Nr. 11044. Aber die absolut höchste Nummer, die im Lager zugewiesen wurde, ist – wie bereits ausgeführt – 11115. Nach dem 21. April wurden also mindestens noch 65 Häftlinge nach Gries gebracht und mussten sich für die Registrierung in die Reihe stellen. Wir kennen das Datum der letzten Ankunft nicht, sicherlich begegneten die letzten Ankommenden an der Schwelle zum Lager Gruppen von Gefangenen, die aus dem Lager in die Freiheit entlassen wurden.

DIE BLOCKS UND DIE AUSSENLAGER

Wie in jedem Nazilager waren die Häftlinge auch in Bozen in Baracken mit Stockbetten untergebracht. Im Lagerjargon wurde jede Baracke Block genannt, auf italienische *blocco*. In Gries entstanden die Blocks, indem die Sektionen von alten Hangars mit Zwischenwänden abgeteilt wurden, diese wurden mit Buchstaben bezeichnet⁴. Der am meisten gefürchtete Block war jener mit den Zellen, das Lagergefängnis. Es waren winzige Zellen (in einem Kasserol aus dem Lager schrieb Ada Buffulini, die sechs Monate lang einsaß, dass ihre Zelle gerade mal 3,50 m lang und knapp

¹ Edgardo Sogno, *Guerra senza bandiera*, Il Mulino, Bologna 1995, S. 381

² Siehe Kapitel “Die Quellen”

³ Gespräch des Autors mit Giacomo Musiari, Matrikel 11028, vom 17.5.2004.

⁴ Siehe das Einführungssessay von Barbara Pfeifer.

1,20 breit war⁵) und fast ohne Licht. In den Zellen wüteten zwei sehr junge SSler aus der Ukraine⁶, die sich schrecklicher Verbrechen gegenüber den Inhaftierte in diesem Block schuldig machten. Auf unserer Liste begegnen wir 322 Namen von Personen, die durch diesen Block gingen. Viele Häftlinge konnten das blockinterne Gefängnis nur verlassen, um mit einem "Transport" in die Lager des Reichs verfrachtet zu werden. Andere verließen den Block in einer rohen Holzkiste, vernichtet durch die Folterungen durch die beiden Ukrainer.

Bozen hatte auch Nebenlager. Es handelte sich kaum um mehr als dezentralisierte Arbeitskommandos von geringem Ausmaß, zumindest bis zum Februar 1945, als ein großer Transportkonvoi nach Mauthausen wegen der alliierten Bombardements nicht abfahren konnte, denn die Brennerbahnlinie war zerstört worden. Ab Februar wurden Hunderte Deportierte vom Hauptlager in Nebenlager verlegt, weil die Überfüllung zu einer untragbaren Situation geführt hatte. Desgleichen mussten die Deportierten, die täglich zu Arbeiten im Virglunnel herangezogen wurden (wo die IMI-Anlagen bombensicher untergebracht werden sollten), in den letzten Kriegsmonaten nicht mehr täglich vom Lager zum Arbeitsplatz und zurück gebracht werden (der lange Weg hatte u.a. den Erfolg vieler Fluchtversuche begünstigt), sondern wurden in der Nähe des Tunnels untergebracht. 456 waren laut der uns vorliegenden Liste bei den Arbeiten am Tunnel beschäftigt.

Die größte Gruppe mit 501 Personen, die weit weg von der Reschenstraße Arbeiten verrichten musste, war hingegen im Sarntal beschäftigt. Das Sarntal verläuft fast parallel zum Tal, das zum Brenner führt. Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein, dass die Deportierten in diesem Nebenlager im wesentlichen zu Straßenbauarbeiten herangezogen wurden. Daher die Hypothese, dass das deutsche Kommando in den letzten Kriegsmonaten die Idee verfolgte, eine Art "Verdoppelung" der Brennerachse anzustreben, um den eigenen Truppen eine weitere Verbindung nach Norden zu garantieren, sodass aus diesem Grund eine so beträchtliche Menge an Arbeitskräften in diese Richtung geleitet wurde. Sofern diese Hypothese beim Nazikommando wirklich Anklang fand, wurde sie aufgrund der raschen Entwicklung der Kriegereignisse aber bald fallengelassen.

In seinen unveröffentlichten Memoiren mit dem Datum vom 22. Juni 1945, liefert Pater Diego da Loreggia (Luigi Carraro) eine wertvolle Detailbeschreibung des Lebens und der Arbeit im Außenlager Sarntal. "Die Hauptarbeit wurde an einem Straßenstück verrichtet, das verbreitert werden sollte. (...) Das Leben, das man hier führte, war gleich wie jenes im großen Lager, mit dem einzigen Unterschied, dass es mehr zu arbeiten gab. Aufstehen um 5 Uhr; um 6 Uhr Appell; um 6.15 Uhr Aufbruch zum Arbeitsplatz; bis um 8 Uhr waren alle bei der Arbeit. Zu Mittag gab es die Essensration, wenn die Lieferung pünktlich ankam, ansonsten musste man bis dahin weiterarbeiten. Eine halbe Stunde nach dem Essen ging es wieder an die Arbeit, die bis 5.30 Uhr dauerte. Lange, unendlich lange Stunden, besonders wenn die Arbeit schwer war! (...) Sonntags arbeitete man bis Mittag; man fing am Ostersonntag an, vielleicht gerade weil Ostern war, wir arbeiteten den ganzen Tag. (...) Jeden Morgen verließ eine endlose Kolonne von Häftlingen (200 Personen) das Lager, in Reihen zu fünft, alle mit Pickel oder Schaufel über der Schulter. Begleitet von Wachen, die wie Galeerensklaven angezogen waren, alle mit dem St. Andreas-Kreuz gut sichtbar auf dem Rücken, ich hatte wirklich den Eindruck, dass es sich um eine Kolonne von Sklaven handelte"⁷.

Eine detaillierte Beschreibung! Das Lager im Sarntal war also eine Straßenbaustelle bemerkenswerten Ausmaßes, wenn jeden Morgen 200 Häftlinge ausrückten und wenn noch am 1. April 1945 (der Ostersonntag) der wöchentliche Ruhetag ausfiel, damit die Arbeiten beschleunigt wurden.

Auch andere Nebenlager hatten eine große Zahl von Arbeitskräften zugewiesen bekommen: in Sterzing finden wir 271 Deportierte, 120 in Moos in Passeier (auf unserer Liste, wie auch in der

⁵ Brief von Ada Buffolini an Lelio Basso vom 1. April 1945, Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, Serie 7 - Widerstand, Fasz. 2, s. Fasz. 3

⁶ Otto Sein und Michael Seifert; letzterer wurde in Kanada ausfindig gemacht, wo er seit 1951 lebt, er wurde vom italienischen Militärgericht gerade wegen der in Bozen, genauer in den Gefängniszellen verübten Verbrechen zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

⁷ Padre Diego da Loreggia, *Quattro mesi di prigionia tedesca*, S. 18-19, unveröffentlichte Memoiren, Abschrift in AFMD, Bozner Forschungsfonds, b.26.

Quelle, aus welcher diese Informationen stammen, scheint die deutsche Bezeichnung Moos auf) und 103 in Meran. Schließlich finden wir 21 Deportierte in Brixen und 17 in Gossensass. Wir kennen auch die Namen von drei Deportierten, die nach Karthaus im Schnalstal versetzt wurden. Wir konnten auch die vier Fälle registrieren, bei denen das Kürzel OT (das wahrscheinlich wohl die Organisation Todt bedeuten müsste, also die Zwangsarbeit) angeführt ist.

In den vorliegenden persönlichen Datenblättern sind neben der Matrikelnummer eines Häftlings oft mehrere Blocks und auch die Bezeichnungen mehrerer Nebenlager angegeben. Als Kriterium haben wir die möglichst genaue Einhaltung der chronologischen Reihenfolge genommen. Wenn also neben einem Häftlingsnamen "I D *Sarentino*" steht, bedeutet dies, dass der Häftling – soweit wir wissen – anfänglich dem Block I zugewiesen wurden, dann in den Block D versetzt und schließlich in das Nebenlager Sarntal verlegt wurde⁸.

DEPORTIERT INS REICH

Die Häftlinge aus dem Bozner Lager, die ins Dritte Reich deportiert wurden, sind unserer Liste zufolge 3.405, 43% der insgesamt Internierten. In Wirklichkeit sind aber die Namen der nach Bozen Deportierten, die wir noch nicht kennen, vor allem unter jenen zu suchen, die von Gries aus weitertransportiert wurden in Richtung andere Ziellager, von denen sie nicht zurückkehrten. Die 1945 angelegten Register, die in unsere Hände gelangten⁹, wurden erklärterweise auf der Grundlage der Register der Lagerintendantur vom 5. Februar 1945 erstellt und dann bis in die ersten Maitage hinein ajourniert. Es fehlen in diesen Listen klarerweise jene, die vor dem 5. Februar ins Lager in der Reschenstraße kamen, dort aber nur kurz blieben, bevor sie neuerdings deportiert wurden.

Wir kennen wahrscheinlich die allergrößte Mehrheit der Namen derjenigen, die in ein KZ deportiert wurden, vor allem dank der fünf Jahrzehnte dauernden Arbeit von Italo Tibaldi, Verantwortlicher der ANED-Forschung, und dem Buch *Libro della memoria* (Buch der Erinnerung) von Liliana Picciotto. Wir verfügen hingegen über sehr dürftige Informationen über jene, die von Gries in Zwangsarbeitslager gebracht wurden, vielleicht als "freie Arbeiter" ausgegeben, sogar mit einem Arbeitsvertrag ausgestattet, der in der Reschenstraße unterzeichnet wurde.

Mit all diesen Präzisierungen ist die Liste der Abgänge in Richtung Lager im Reich beeindruckend: die Maschinerie der Ausrottung und Vernichtung schluckte ohne Halt Männer, Frauen und Kinder, und forderte in der Reschenstraße häufig ihren Tribut an menschlichen Wesen an.

Von 3.405 Deportierten ins Gebiet des Dritten Reiches mussten 1.930 den Weg nach Mauthausen antreten; 636 kamen nach Flossenbürg; 609 nach Dachau; 136 nach Auschwitz, während 68 Frauen nach Ravensbrück gebracht wurden. Bei der Einsicht in die Memoiren und Zeugenaussagen der Überlebenden haben wir auch zehn Deportierte nach Innsbruck-Reichenau gefunden, wobei diese Zahl sicher niedriger als die Wirklichkeit ist. Die Brüder Renato und Gualtiero Malvano erzählten später, dass sie am 18. September 1944 nach Innsbruck gebracht wurden, es ist höchst unwahrscheinlich, dass ein Transport ausschließlich für zwei Personen organisiert wurde. Dasselbe gilt für Pietro Chiodi, ebenfalls nach Innsbruck gebracht, aber sicherlich mit vielen anderen, von denen wir aber keine Namen kennen. Übrigens sind die sehr engen Beziehungen zwischen dem österreichischen Lager und dem Lager in Südtirol bekannt¹⁰, und alles lässt glauben, dass gerade in Innsbruck nachgeforscht werden müsste, um die Spuren vieler Italiener zu finden, die aus Gries ankamen, um anderen Arbeitskommandos zugewiesen zu werden. Wir kennen z. B. den Weg nicht, der Piero Pierini aus Lucca von der Reschenstraße nach Reichenau und weiter ins KZ Dora Mittelbau oder den Piemonteser Enrico Giuseppe Bonnin in ein Elektrizitätswerk nach Deutschland führte.

Giorgio Santarelli aus Florenz erzählte, dass ihm im Oktober 1944 in Kaltern die Flucht gelang, wo er zur Arbeit hingebbracht wurde. Pierino Stroppiana aus dem Piemont sagte, dass er zusammen mit anderen floh, während er im April 1945 in die Nähe von Verona gebracht wurde, wo eine Brücke zu

⁸ Siehe Luigi Perazzolo, Matrikel 9145.

⁹ Siehe Kapitel "Die Quellen".

¹⁰ Das Lager in Bozen wurde errichtet unter der Regie des SS-Sturmbannführer Georg Mott, der vorher Kommandeur in Reichenau war. Siehe das Essay in der Einführung von Barbara Pfeifer.

reparieren war. Derzeit ist es noch unmöglich, alle Bewegungen von kleinen Gruppen von Deportierten von Bozen aus in Ortschaften, die vom Bozner Lager auch weit entfernt sein konnten und wo sie bei Arbeitskommandos eingesetzt wurden, zu rekonstruieren. Es ist aber praktisch sicher, dass in den offiziellen Lagerregistern diese Bewegungen notiert waren. Aber diese Register wurden, wie man weiß, vernichtet worden.

Der erste große Transport von Bozen aus mit 307 Deportierten in ein KZ wurde am 5. August 1944 nach Mauthausen organisiert. Ein Teil von ihnen – vielleicht die Mehrheit – kam aus Fossoli.

Wir kennen auch andere Daten und andere Transporte. Am 5. September startete der umfangreichste Transport, der 1.459 Personen nach Flossenbürg brachte. Im Oktober, wieder am 5. Tag des Monats, fuhr ein Konvoi in zwei Abteilungen ab: einer nach Dachau mit rund 500 Deportierten, der andere nach Flossenbürg mit etwa 110 Personen.

Am 24. Oktober 1944 startete der einzige Transport nach Auschwitz, mit etwa 100 Menschen: jüdischen Männern, Frauen und Kindern. Am 20. November 1944 wieder ein Konvoi nach Mauthausen mit knapp 300 Personen. Am 14. Dezember brachte ein Konvoi 330 Personen nach Mauthausen; ein Waggon fuhr weiter in Richtung Ravensbrück und der andere nach Flossenbürg.

Am 8. Jänner 1945 fuhr wieder ein Transport nach Mauthausen mit rund 500 Deportierten.

Am 19. Jänner 1945 wurden ca. 400 Personen nach Flossenbürg gebracht.

Am 1. Februar 1945 traf es 500 Deportierte, die nach Mauthausen transferiert wurden. Dies ist der letzte Transport dieses Ausmaßes ab Bozen in die Lager im Reich. Am 25. Februar versuchte die SS, einen weiteren wichtigen Transport nach Deutschland zu organisieren, aber die Unterbrechung der Brennerbahnlinie in der Folge der schweren Bombardements der Alliierten verhinderte die Abfahrt des Zuges. Nach einer Wartezeit von etwa drei Tagen, an denen die Gefangenen in den plombierten Waggonen ausharren mussten, wurden sie zum Aussteigen und zur Rückkehr ins Lager angehalten. In dieser Zeit wurden die Nebenlager vergrößert – vor allem jenes im Sarntal, wie wir gesehen haben –, um einen Teil der Häftlinge aufzunehmen, die weiterhin aus den Gefängnissen Norditaliens ins Lager in der Reschenstraße kamen und von dort aus nicht mehr nach Norden weitertransportiert werden konnten.

Am 22. März 1945 gelang es den Lagerverantwortlichen doch, einen Transport in die Wege zu leiten: rund 40 Männer wurden zusammen mit dem Wachpersonal auf einen Lastwagen geladen, der nach Deutschland abfuhr, und damit ins KZ Dachau gebracht¹¹.

NICHT MEHR ZURÜCKGEKEHRT

Von den Menschen, die von Bozen aus in andere Lager der Nazis deportiert wurden, sind 2.050 nicht mehr zurückgekehrt: nur einer von drei hat überlebt. Um diese Angabe korrekt zu bewerten, die an und für sich schon erschreckend ist, muss man bedenken, dass das Lager in der Reschenstraße nur in den letzten neun Kriegsmonaten in Funktion war. Wie wir gesehen haben¹², wurden noch im Februar und März 1945 viele Personen deportiert, als bis zur endgültigen Niederlage der Nazis sozusagen nur mehr wenige Wochen fehlten. Die Häftlinge aus Gries wurden in Lager gebracht, in denen jegliches Gleichgewicht zusammenbrach, als die Lebensmittelvorräte auf ein Minimum zusammengeschrumpft waren und die Gewaltanwendung des Systems den Kulminationspunkt erreicht hatte, und überlebten im Durchschnitt weniger lang als ihre Leidensgenossen, die vor ihnen eingetroffen waren.

Diesbezüglich macht die lange Liste der Toten um den Zeitpunkt des Kriegsendes schmerzlich betroffen. 98 starben im Monat Mai, Personen, die zumeist den Augenblick der Befreiung noch miterlebt hatten, aber die nötigen Kräfte für die Rückkehr nicht mehr aufbringen konnten. Rund 40 Personen fanden am 25. April 1945 den Tod, als Italien bereits die Befreiung und den Sieg über den Nazifaschismus feiern konnte.

¹¹ Italo Tibaldi, *Compagni di viaggio. Dall'Italia ai Lager nazisti - I "trasporti" dei deportati 1943-1945*, Consiglio regionale del Piemonte, ANED/Franco Angeli, Mailand 1994.

¹² Siehe das vorausgehende Kapitel "Ins Reich deportiert"

Die namentlich bekannten Todesfälle innerhalb des Grieser Lagers belaufen sich laut unserer Liste auf 44, einschließlich der 23 erschossenen Personen vom 12. September 1944. Eine Liste, welche von der Gemeinde Bozen erstellt und von Luciano Happacher in seiner Arbeit wiedergegeben wurde, enthält die Namen – einige davon sind nicht exakt – von 14 zwischen Jänner und April 1945 in der Reschenstraße verstorbenen – vielmehr umgebrachten – Personen.

In der Kenntnis dieser entscheidenden Fakten konnten wir leider keine signifikante Fortschritte erzielen. Wir können den vielen Opfern, die in den Erzählungen der Überlebenden Platz gefunden haben, noch keinen Namen geben: etwa jenem Jungen, der nach einem Fluchtversuch im September gefangen und zu Tode gepeitscht wurde, wie Pietro Chiodi in seinem Buch¹³ berichtet, oder jenem Mann, auch er eines Fluchtversuches beschuldigt, der am 17. Dezember zwei Nächte lang unbeweglich in der Kälte an einem Pfahl mitten auf dem Appellplatz hing. Sie müssen vorerst namenlos bleiben, ebenso wie jener Mann, der mit einer Eisenstange bei einem Abendappell vor allen Häftlingen erschlagen wurden und wiederholt in den Erzählungen des Autors präsent war.

Auch nur die Anzahl dieser Morde rekonstruieren zu können wäre wichtig.

Laura Conti, die von Anfang September bis Ende April ununterbrochen im Lager war und dem geheimen Widerstandskomitee angehörte, also entschieden mehr Informationen erhielt als der Durchschnitt ihrer Schicksalsgenossen, sprach in einer Zeugenaussage vor kurzem von rund 300 Toten im Lager¹⁴. Eine sehr hohe Zahl, die bisher objektiv nicht belegt werden kann. Die Ärztin Laura Conti erwähnte in ihrer Aussage eine bestimmte Anzahl von verstorbenen Diabetikern, die mangels Insulin und im allgemeinen aufgrund der sehr schlechten Gesundheitsversorgung für die Gefangenen nicht überlebten.

Ada Buffulini, die als Ärztin in der Krankenabteilung tätig war, erinnert sich in einem Artikel in der ANED-Zeitung "*Triangolo Rosso*" (Roter Winkel): "Der Block E war immer für die sogenannten 'Gefährlichen' bestimmt, mit denen man nicht kommunizieren durfte. Es war eine Schrecken erregende Umgebung, fast dunkel, weil überall abgeschlossen, erfüllt von durch den üblen Geruch des Wundbrandes an abgefrorenen Gliedern verpesteter Luft (was vielfach bei Widerstandskämpfern in den Bergen im Winter 1944-45 der Fall war) und dem Wehklagen der Fieberkranken, denen niemand zu Hilfe kommen durfte". Weiter unten schreibt sie bezüglich der Gefängniszellen (wo sie selbst fast zwei Monate eingesperrt war): "Schreie, Tritte, Schläge mit Knüppeln oder Reitpeitschen aus nichtigen Gründen oder überhaupt ohne jeglichen Grund; grausame Prügelstrafen wurde im Kommandanturgebäude oder in den Zellen vollzogen, besonders von zwei Ukrainern, Otto und Mischa, die wahrlich Bestien waren, die den Tod von rund zwanzig Häftlingen in den Zellen zu verantworten haben, auf barbarische Weise umgebracht"¹⁵.

Vielleicht ist die Schätzung von Laura Conti zu hoch angesetzt: sicher ist aber, dass die Toten innerhalb des Lagers in den neuen Monaten entschieden zahlreicher sind als jene 44, die wir heute mit viel Mühe zu dokumentieren imstande sind.

Auch auf der Grundlage der raren Informationen, die wir diesbezüglich erhalten haben, zeugen die 14 offiziell von der Gemeinde Bozen registrierten Toten zwischen Jänner und April 1945 von einem Ort, wo man im Durchschnitt einen Mord pro Woche miterleben musste: ein Ort der Gewalt und des Terrors gegen Hunderte, ja Tausende von Männern, Frauen und Kinder.

In einigen Fällen wissen wir mit Bestimmtheit, dass eine Person während der Deportation gestorben ist, aber wir können nicht exakt angeben, wo und wann: eine solche Situation ist mit drei Sternchen (***) anstelle der Orts- oder Zeitangabe des Todes gekennzeichnet.

¹³ Pietro Chiodi, *Banditi*, Einaudi, Torino 2002.

¹⁴ Mario Abbiezzi (Hg.), *L'altro volto della Shoah*, Bine Editore, Milano 2004, S. 110-127.

¹⁵ Ada Buffulini, *Il lager di Bolzano*, in "*Triangolo Rosso*", Nr. 3, ANED, Milano 1976.

DIE QUELLEN

Die vorliegende Forschungsarbeit ist aus der Bearbeitung einer Vielzahl von Quellen entstanden: Dokumente und Zeugenaussagen, die im Laufe von mehr als einem halben Jahrhundert gesammelt wurden und sich oft widersprechen. Jeder Quelle haben wir eine konventionelle, fortlaufende Nummer gegeben: es handelt sich um die zeitliche Rangreihe, in welcher die Dokumente bearbeitet wurden.

Wenn man diese Quellen logisch zusammenfasst, kann man einige Arten unterscheiden:

A – Listen von nach Bozen deportierten Personen aus dem Jahre 1945

Zu dieser Gruppe gehören:

- die beiden "Register der Intendantur vom 5. Februar 1945", die erhalten blieben, mit den Zahlen **1** und **2** gekennzeichnet;
- die Listen, die von verschiedenen Mitgliedern des geheimen Widerstandskomitees verfasst wurden und im Archiv der Familie Buffulini-Venegoni (**8**), im Archiv der Familie Visco Gilardi (**30**) und in der Forschungsarbeit von Luciano Happacher¹⁶ (**23**) zu finden sind.

B – Listen von italienischen Deportierten aus Bozen

Es handelt sich um Listen, die sich aus der fünfzig Jahre dauernden Suche von Italo Ribaldi, einem Überlebenden von Mauthausen-Ebensee, ergeben hat, über die Lager von Mauthausen (**3**), Auschwitz (**4**), Dachau (**5**), Flossenbürg (**6**) und Ravensbrück (**7**).

C – Archive der ANED

In ihrer ununterbrochenen Tätigkeit über ein halbes Jahrhundert hinweg hat die ANED eine riesige Menge an Informationen über die italienischen Deportierten gesammelt. In diesem Fall wurden vor allem die Archive der ANED-Sektionen von Mailand (**15**), Rom, Turin, Verona, Genua/Ligurien, Imola, Cormons und Schio (**24**) zu Rate gezogen.

D – Archiv der Stiftung *Memoria alla Deportazione*

Entscheidend war auch das Archiv der Stiftung *Memoria alla Deportazione* (Erinnerung an die Deportation), dem nach und nach Dokumente und Privat- und Verbandsarchive von großem Wert zufließen. Aus diesem Archiv haben wir das Register der Ein- und Ausgänge im Mailänder Gefängnis San Vittore (**11**) konsultiert. Im Bozner Forschungsfonds bei der genannten Stiftung gelagert ist auch die Korrespondenz, die während dieser Forschungsarbeit mit zahlreichen Überlebenden des Lagers, mit Forschern und Instituten für die Geschichte des Widerstands geführt wurde, die auf lokaler Ebene die Ereignisse der Deportation untersucht haben.

E – Veröffentlichungen und Forschungsprojekte über die italienische Deportation

Gesammelt und untereinander verglichen haben wir die Angaben aus verschiedenen Veröffentlichungen in diesen Jahrzehnten, entstanden durch Initiativen von Gruppen von Forschern, die oft in Zusammenarbeit oder im Auftrag der ANED aktiv geworden sind. Insbesondere denken wir an die Studien über die Deportation aus Ligurien (Erstausgabe von 1978 und vorerst letzte Ausgabe 2004)¹⁷ oder aus Verona (1982)¹⁸, aber auch an die umfangreichen Forschungen über die Deportationen aus der Provinz Pavia, die noch nicht veröffentlicht wurden, (**9**)¹⁹ und aus Sesto San Giovanni in der Provinz Mailand (**25**)²⁰; aber auch an den Band *La vita offesa (Das verletzte Leben)*, welcher die mündlichen Aussagen von rund 200 Überlebenden aus dem Lager enthält²¹. Teil dieser Gruppe ist auch die monumentale Arbeit von Liliana Picciotto über die Deportation der

¹⁶ Luciano Happacher, *Il Lager di Bolzano*, s.o.

¹⁷ ANED (Hg.), *Dalla Liguria ai campi di sterminio*, ANED Genova, La Spezia, Imperia, Savona, Genova 2004.

¹⁸ Taddei Berardo (Hg.), *I veronesi deportati dai nazisti*, ANED Verona, Verona 1982.

¹⁹ Herausgegeben von Antonietta Arrigoni und Marco Savini.

²⁰ Herausgegeben von Giuseppe Valota, in Zusammenarbeit mit Giuseppe Vignati.

²¹ Anna Bravo, Daniele Jalla, *La vita offesa. Storia e memoria dei lager nazisti nei racconti di duecento sopravvissuti*, Franco Angeli, Milano 1992.

Juden (10)²² und die Studie von Federico Steinhaus über die aus Südtirol deportierten Juden (28)²³, schließlich die Forschungsarbeiten von Gianni Faronato über die Deportierten aus der Gegend von Belluno nach Bozen (18)²⁴ und von Emilio Da Re über jene aus dem Cadore (29)²⁵. Besondere Erwähnung verdient diesbezüglich die aufmerksame Dokumentations- und Studientätigkeit, welche die Nationale Vereinigung der Widerstandskämpfer in Italien ANPI (*Associazione Nazionale Partigiani d'Italia*) mit ihrem Kulturverein von Bozen durchführte. Was die vorliegende Arbeit angeht, sind besonders die beiden *Quaderni della memoria* (Hefte der Erinnerung), den Zeitzeugen unter den Überlebenden aus dem Lager in der Reschenstraße (21)²⁶ gewidmet, und die Prozessakten des SS-Mannes im Lager, Michael Seifert (22)²⁷, hervorzuheben. Schließlich verdanken wir der Geduld und Kooperationsbereitschaft des früheren Bürgermeisters von Rocchetta Tanaro (Provinz Asti), Stefano Icardi, sehr viele Informationen, eigens für uns gesammelt unter den Hauptpersonen jener Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung der Opfer von nazifaschistischen Razzien, die Dutzende von jungen Menschen aus Rocchetta Tanaro (19) ins Bozner Lager brachte

F – Die Memoiren

Zahlreich sind die Werke, die von Überlebenden des Bozner Lagers verfasst wurden. In der Fußnote zu jedem Namen haben wir den Titel der Memoiren vermerkt, denen die Informationen entnommen sind. Über einige besonderen Aspekte des Lebens im Lager und ihre persönlichen Erfahrungen hatten wir das Privileg, mündlich oder brieflich einige Überlebende interviewen zu können: Carlo Bernardini, Mike Bongiorno, Giovanni Boni, Nori Brambilla Pesce, Giuseppe Castelnovo, Osvaldo Corazza, Nunzio Dicorato, Hochw. Angelo Dalmasso, Luigi Guadagnini, Gianfranco Mariconti, Gianfranco Maris, Francesco Messina, Esther Misul, Aurelio Monti, Rosetta Nulli Bonomelli, Afro Percalli, Berto Perotti, Guglielmo Pisani, Marisa Scala, Bruno Vasari und Valerio Zampol sowie Familienmitglieder und Bekannte von vielen Deportierten.

G – Die Archive

Die durch die EU-Ausschreibung sehr eng bemessenen Zeiten²⁸ hatte uns veranlasst, nur eine Sammel- und Auswahltätigkeit von bereits publizierten Informationen auszuführen. Aber die Gelegenheit war zu wichtig, als dass wir auf die Suche nach möglichen neuen Quellen verzichtet hätten. Deshalb haben wir auf verschiedene private und öffentliche Archive zugegriffen.

- Im Staatsarchiv von Mailand haben wir das Register der deutschen Abteilung von San Vittore (12) und – zum Teil – das Matrikelbuch des Gefängnisses (italienische Abteilung) für die Zeitspanne Juli 1944 bis April 1945 (13) und überdies einige Faszikeln von einzelnen Deportierten²⁹ ausgewertet.
- Im Staatsarchiv von Turin haben wir den Fundus der Präfektur von Turin bezüglich der Attestate von früheren zivilen Heimkehrern aus der Deportation und Internierung zu Rate gezogen (17)³⁰.

²² Lilibiana Picciotto, *Il libro della memoria*, Mursia, Milano 2002.

²³ Federico Steinhaus, *Ebrei/Juden - Gli ebrei dell'Alto Adige negli anni Trenta e Quaranta*, Giuntina, Firenze 1994.

²⁴ Gianni Faronato (Hg.), *8 settembre 1943 - 3 maggio 1945. Ribelli per la libertà, testimonianze sul lager di Bolzano*, Castaldi Editore, Feltre (BL) 1995.

²⁵ Emilio Da Re (Hg.), *Venti mesi di dominazione tedesca 12.9.43-2.5.45 - Il contributo del Cadore alla guerra di liberazione*, Magnifica Comunità Cadorina.

²⁶ Giorgio Mezzalana, Cinzia Villani (Hg.), *Anche a volerlo raccontare è impossibile - Quaderni della memoria*, n. 1, Circolo Culturale ANPI Bolzano, Bolzano-Bozen 1999.

²⁷ Giorgio Mezzalana, Carlo Romeo (Hg.), *Mischa l'aguzzino del campo di Bolzano - Quaderni della memoria*, n. 2, Circolo Culturale ANPI Bolzano, Bolzano-Bozen 2002.

²⁸ Ausschreibung A-3035: Einladung, Vorschläge für Projekte vorzulegen, welche zum Ziel haben, die Orte der Nazi-Konzentrationslager als historische Denkmäler zu erhalten (2002/C 320/12).

²⁹ ASMI (Staatsarchiv in Mailand), Unterlagen, die derzeit geordnet und katalogisiert werden.

³⁰ Diese Forschung verdanke ich der wertvollen Mitarbeit von Frau Dr. Sabrina Giolitto, der ich für die Bereitschaft und die Professionalität danke.

- Im CDEC – Stiftung *Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea* (Jüdisches Zeitgenössisches Dokumentationszentrum) in Mailand – haben wir den Archivteil “Kartei der verhafteten Juden”, Dossier “Geflohene und Entkommene” (33) untersucht.
- Im Geschichtsarchiv des Historischen Museums in Trient haben wir die von Luciano Happacher nach Beendigung seiner Arbeiten Ende der 70er Jahre hinterlegten Unterlagen, und im besonderen die von ihm gesammelten Fragebögen an die Überlebenden des Bozner Lagers (20)³¹ gesichtet.
- In der Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco in Rom haben wir die geheime Korrespondenz durchgesehen, die von Ada Buffulini aus dem Bozner Lager an Lelio Basso geschickt wurde (8)³².
- Beim Stadtarchiv der Gemeinde Bozen haben wir insbesondere die 516 Antworten auf einen sehr differenzierten Fragebogen ausgewertet, der 1996 an die Überlebenden aus dem Lager verteilt wurde (32)³³.
- Aus dem Archiv der Kapuzinerprovinz von Mestre haben wir die vollständige Dokumentation über die Deportation der fünf Patres aus dem Kapuzinerkonvent in Verona vom Jahresanfang 1945 eingesehen.
- Von der ANED La Spezia haben wir schließlich eine Fotokopie des Registers mit der Bezeichnung *Rubrica matricola delle Carceri Giudiziarie di La Spezia* 1943-1945 (Matrikelverzeichnis des Gerichtsgefängnisses von La Spezia 1943-1945)³⁴ erhalten.

³¹ Widerstandsarchiv II Teil, Fach 6, Fasz. 5/6

³² Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, Serie 7 - Widerstand, Fasz. 2, s. Fasz. 3

³³ Gemeinde Bozen – Kulturassessorat – Stadtarchiv - Projekt “Geschichte und Erinnerung: das Lager in Bozen” – Fragebogen zum Lager in Bozen, 1996.

³⁴ Digitale fotografische Reproduktion auf CD beim AFMD in Mailand

Einige Zusatzinformationen zu den für diese Untersuchung benutzten Quellen

Nachdem die SS im April 1945 die Originalregister zerstört hatte, sind als die vollständigsten Register die beiden getrennten Listen erhalten, die mit Sicherheit 1945 erstellt wurden, als das Lager noch in Funktion war. Beide sind auf dem Umschlag mit dem Titel "*Intendenza - Elenco numerico degli internati*" (Intendantur – zahlenmäßige Liste der Internierten) versehen und nehmen Bezug auf das Datum des 5. Februar 1945 (was offensichtlich mit dem Titel des Originalregisters übereinstimmt, das für die Abschrift verwendet wurde), zumal lange angenommen wurde, dass es sich um das Originalregister handeln würde.

1

Was wir für unsere Arbeit als Quelle "1" angegeben haben, ist das von Renato Matteini erstellte Register, einem Deportierten aus politischen Gründen in Bozen mit der Matrikelnummer 9985, wie aus einem eigenhändigen Vermerk auf der ersten Seite hervorgeht. Das Register wurde dann von einer Gruppe von Überlebenden aus dem Lager, welcher Iside Farina, Teresa Rabolli, Corrado Curzio Marchi, Ermanno Pasqualini, Luigi Pirelli und Laura Conti angehörten, Bruno Galmozzi geschenkt, "Rat aus dem Bozner Lager", wie Farina selbst schreibt. Wir kennen das Datum dieses kollektiven Geschenkes nicht; es liegt aber sicher nach dem 30. August 1945, jenem Tag, an dem Teresa Rabolli aus dem Lager Ravensbrück nach Italien zurückgekehrt ist, wie sie selbst erklärte.

Viele Jahre später, nämlich am 9. April 1968, schenkte Bruno Galmozzi besagter Register der ANED-"Sektion der Provinz Mailand". Das Register wurde Jahrzehnte lang von der ANED aufbewahrt, bis es vor einigen Jahren von jemandem gestohlen wurde. Wir wissen über den Verbleib des Registers nichts, von dem nichts als eine Kopie geblieben ist.

Um diese Arbeit durchzuführen, verwendete Renato Matteini ein leeres Register in deutscher Sprache, wahrscheinlich ein Original exemplar aus dem Lager: es ist in Spalten unterteilt und sieht die Eintragung des Namens des Häftlings, des Eingangs- und des Ausgangsdatums usw. vor. In Wirklichkeit begnügte sich Matteini mit der Abschrift des Vor- und Zunamens nach einer fortlaufenden Matrikelnummer aus dem Original. Die niedrigste registrierte Nummer ist 27, Rinner Luigi, die höchste 11115, Tullo Franz³⁵. Das Register, das wir als "1" bezeichnet haben, entpuppte sich als besonders wertvoll für diese Untersuchung, weil darin auch der Wechsel von einem Block in den anderen sowie von Gries in die Außenlager verzeichnet ist.

2

Das zweite Register "der Intendantur" ist das weitaus bekanntere. In einem normalen gebundenen Heft abgefasst, ist es im Besitz der Schwestern Marsilli, die es im Winter 2003 dem Kriegsmuseum in Rovereto anvertrauten, wo es derzeit aufbewahrt ist. Dieses Register hat Luciano Happacher fotokopiert und in seiner Forschungsarbeit wiedergegeben, seit fast 30 Jahren der unverzichtbare Bezugspunkt für jedwede Studie über das Lager in der Reschenstraße³⁶. Dieses Register gibt Eintragungen verschiedener Autoren wieder, die im allgemeinen die Adressen jedes einzelnen Häftlings betreffen. Wenn wir nicht in der Lage waren, aus anderen Quellen die Personalien und die menschlichen Schicksale jenes Häftlings zu rekonstruieren, dann ist jene Adresse das einzige Indiz, das uns – wenn auch nur annähernd – die Herkunft aufzeigt. In den Randbemerkungen finden sich sehr viele Ungenauigkeiten (wie "Bergamo Alto"³⁷ oder auch "partito per Mathausen" anstatt Mauthausen³⁸), die bewusst so belassen wurden wie in der Originalliste.

Oft ist neben einem Namen ein Datum angegeben. Wir wissen nicht mit Sicherheit, auf welches Ereignis es sich bezieht. Auch weil manchmal zwei Datenangaben aufscheinen – in Ausnahmefällen sogar zweimal dasselbe Datum. Soweit uns bekannt ist, könnte es sich um die Eintragung einer

³⁵ Im Register sind die Nummern 11105, 11106, 11110, 11111, 11112 und 11116 verzeichnet, neben denen aber kein Name steht. Vielleicht wurden diese Matrikelnummern wirklich zugewiesen, aber bei der Aufregung anlässlich der Auflösung des Lagers gelang es Matteini nicht, diesen Teil des offiziellen Lagerregisters zu rekonstruieren.

³⁶ Luciano Happacher, *Il Lager di Bolzano*, s.o.

³⁷ Siehe Giacomo Zaccaria.

³⁸ Siehe Tranquillo Gagliardo und andere.

besonderen corvée (Arbeitsauftrag) oder eine Strafe oder auch um den Tag der Befreiung oder der Überstellung in ein Nebenlager handeln. In beiden Registern sind überdies viele Namen mit einem Federstrich durchgestrichen. Mitunter finden wir eine Bemerkung (Freigelassen, Ausgetauscht, Ausgebroschen, usw.) in einer anderen Handschrift verzeichnet, die wir jedenfalls in der Fußnote vermerkt haben. Bis auf wenige Ausnahmen ist das Datum des Ereignisses nicht angegeben.

Es kommt vor, dass in den persönlichen Bezeugungen ein nützliches Indiz für die Interpretation der Anmerkung enthalten ist. Osvaldo Bertinetti erklärte unmittelbar nach Kriegsende der Präfektur von Turin, dass er am 2. April 1945 freikam. In "1" scheint "ausgetauscht" auf und sein Namen ist mit einem Strich versehen. Wahrscheinlich stimmen die beiden Informationen überein: er könnte aufgrund eines Gefangenen austausches just an jenem Tag freigekommen sein.

Oft ist das in "2" verzeichnete Datum sehr nahe am Zeitpunkt der Befreiung und der Auflösung des Lagers (am 21. April, z.B., der sehr häufig angegeben ist). Neben dem Namen der betreffenden Person ist in "1" die Verlegung in ein Nebenlager registriert. Vielleicht ist es nicht abwegig anzunehmen, dass der Gefangene am angegebenen Tag an einen anderen Ort gebracht und befreit wurde. Viele Zeugenaussagen stimmen in der Tat darin überein, dass in den letzten Apriltagen die Deportierten auf LKW verladen und in Gruppen außerhalb Bozens freigelassen wurden³⁹. Welches die Bedeutung dieser Glossen in der Liste "2" auch seien, wir haben sie in der Fußnote vermerkt. Vielleicht gelingt es in weiteren Studien und Vertiefungen, diesen Zweifel durch eine definitive Lösung auszuräumen.

Das Register "1" enthält 3.268 Namen, 276 davon scheinen im Register "2" nicht auf. Im Register "2" finden sich 3.553 Namen, 536 davon sind im anderen Register nicht enthalten. Wenn man die Informationen aus den beiden Dokumenten zusammenführt, kann man also 3.829 in die Reschenstraße Deportierte identifizieren.

Wie bereits angemerkt, existiert für die unterschiedlich angegebenen Fälle in den beiden Registern kein eindeutiges Kriterium für die Bewertung, welches der beiden das glaubwürdigere ist.

Eigentlich existiert auch ein drittes Register, ebenfalls 1945 verfasst. Davon sprach Hochw. Daniele Longhi (Matrikel 7459 in Bozen) in einem Brief vom 11. Juni 1945 an Bruno Galmozzi: "Die gesamte Dokumentation des Konzentrationslagers von Bozen ist verloren gegangen. Die SS fand Zeit, alle Unterlagen zu verbrennen. Mehrere Tage lang wurden alle wertvollen Dokumente, Protokolle, Register, Listen usw. im Druckkessel und in den Öfen im Gebäude des Armeekorps, Sitz der SS, den Flammen übergeben. Das einzige existierende Dokument ist die vollständige Liste der aus politischen Gründen Internierten nach Matrikelnummern, die sich am 2. Februar 1945 im Lager befanden. Wir stellen nun diese Häftlinge in alphabetischer Reihenfolge zusammen. Innerhalb einer Woche ist die Arbeit fertig. Ich schicke Dir eine Kopie".

Das Original dieser alphabetischen Liste, an deren Erstellung Hochw. Daniele Longhi persönlich mitgewirkt hatte, ist heute im Archiv der Stiftung *Memoria della Deportazione* in Mailand deponiert⁴⁰. Es handelt sich um eine mit Schreibmaschine verfasste Abschrift in alphabetischer Reihenfolge, ziemlich annähernd dem Register "2" gleich, aus welchem auch die Randbemerkungen neben den Namen übertragen sind. Aus diesem Grund scheint es nicht als Quelle für unsere Arbeit auf.

In einigen hundert Fällen konnten wir feststellen, dass beide Register anfangs einen bestimmten Gefangenen einem bestimmten Block zuwies. Im Register "1" ist die Kennung des Blocks oft mit einem Federstrich gelöscht und mit jener eines anderen Blocks oder eines Außenlagers ersetzt. Dies hat uns zur Annahme geführt, dass wegen dieser besonderen Information das Register "1" aktueller ist als das Register "2". Es hat uns ermöglicht, mit einer gewissen Plausibilität den Leidensweg sehr vieler Häftlinge in den verschiedenen Gebäuden des Lagers nachzuzeichnen.

³⁹ Siehe z. B. Battista Robba.

⁴⁰ AFMD, Fondo Pirola.

3 - 4 - 5 - 6 - 7

Mit diesen Zahlen haben wir die Listen versehen, die in der über ein halbes Jahrhundert fortdauernden Forschungstätigkeit über die Deportation aus Italien in die Lager des Dritten Reichs von Italo Ribaldi mit unerschöpflicher Leidenschaft und anerkanntem Ermittlungsgeschick zusammengestellt wurden. Im einzelnen haben wir die Listen wie folgt gekennzeichnet:

3 – die Liste der Deportierten von Bozen nach Mauthausen;

4 – die Liste der Deportierten von Bozen nach Auschwitz;

5 – die Liste der Deportierten von Bozen nach Dachau;

6 – die Liste der Deportierten von Bozen nach Flossenbürg;

7 – die Liste der Deportierten von Bozen nach Ravensbrück.

Bis heute handelt es sich um die vollständigsten und glaubwürdigsten Informationen, die verfügbar sind. Seit Mai 2000 sind sie auf der Internetseite der ANED⁴¹ nachzulesen. Seit Jahren sind sie Grundlage von Studien und Überprüfungen und sie haben sich als genau herausgestellt.

Tibaldi hat die Häftlingstransporte von der Reschenstraße Richtung Norden rekonstruiert und dabei die Personalien von rund 3.000 Menschen registriert, die sich – teilweise viele Monate lang, teilweise auch nur für wenige Tage – im Durchgangslager aufgehalten haben⁴². Einige hundert Personen aus den Listen von Italo Tibaldi scheinen aber auch in anderen Quellen auf, die wir gesichtet haben. Aber wie kann man in Andrea Tavolini, der nach Mauthausen deportiert wurde und in der Liste von Ribaldi aufscheint, denselben Andrea Tavolini wie aus dem Zellenregister⁴³ ausmachen? Letztgenanntes Register belegt, dass dieser Häftling bis zum 1. Februar 1945 im Lagergefängnis einsaß, genau jener Tag, an welchem der Deportierte in der Liste von Tibaldi von Bozen aus nach Mauthausen starten musste. Nun, alles lässt vermuten, dass es sich um dieselbe Person handelt.

Umgekehrt ist Francesco Battaglia, im Zellenregister eingetragen, mit Sicherheit nicht identisch mit jenem Namensvetter, der am 5. September nach Flossenbürg verfrachtet wurde: seine Matrikelnummer 8126 wurde um Weihnachten 1944 vergeben, also fast drei Monate nach dem 5. September; außerdem scheint er im Jänner 1945 als Gefängnisinsasse im Lager auf: wenn er in einer Zelle saß, konnte er nicht im September 1944 deportiert worden sein.

8 - 14 - 30

Ada Buffulini und Carlo Venegoni, die Eltern des Autors, wurden beiden am 7. September 1944 nach Bozen deportiert. Beide gehörten dem geheimen Widerstandskomitee an. Carlo Venegoni flüchtete am 26. Oktober 1944 aus dem Lager und kehrte an seine Position im Widerstand zurück, indem er 1945 die *Squadre di azione patriottica* (SAP – Patriotische Aktionsgruppen) von Genua Zentrum leitete. Sie hingegen musste bis zum 29. April 1945 in Bozen bleiben. Aufgrund ihrer Untergrundtätigkeit wurden sie vom 2. März bis zum 20. April 1945 in das Lagergefängnis gesteckt, entging aber der Deportation ins Reich nur aufgrund der Unterbrechung der Eisenbahnstrecke über den Brenner.

Beide behielten ihren roten Winkel und die originale Matrikelnummer des Lagers. Viele Jahre nach ihrem Tod fanden die Söhne im Familienarchiv einen geheimen Zettel, den Carlo Venegoni im Lager erhalten hatte. Dieses Stück Papier musste ihm ganz kurz vor dem Ausbruch aus dem Lager zugesteckt worden sein (andernfalls hätte er ihn bestimmt zerstört). Außer diesem Zettels wurden einige unbeschriebenen, nur von Ada Buffulini unterzeichneten Exemplare einer Erklärung im Namen des Nationalen Befreiungskomitees (*Comitato di Liberazione Nazionale* CNL) von Bozen, die den Gefangenen des Lagers nach deren Befreiung ausgehändigt wurde, und einige Briefe von Franca Turra aus den letzten Apriltagen 1945 gefunden (8).

Im Privatarchiv der Familie von Ferdinando Visco Gilardi (30), der Mann, der von außerhalb des Lagers die Hilfe für die Deportierten im Lager organisiert hatte und der monatelang die wichtigste Bezugsperson des geheimen Komitees im Lager war, befinden sich zahlreiche Originalzettel, die

⁴¹ <http://www.deportati.it>

⁴² Siehe Kapitel "Deportiert ins Reich".

⁴³ Siehe Paragraph 23 weiter unten.

von Ada Buffulini⁴⁴, Laura Conti, Armando Sacchetta, Franca Turra und anderen, einige davon nicht identifiziert, verfasst wurden. Es handelt sich meist um “Dienst”zettel, mit denen Abgänge und Ankünfte im Lager mitgeteilt und die Sendung von Lebensmitteln und Kleidung für die Inhaftierten mit den größten Schwierigkeiten empfohlen wurde. Wenn diese Mitteilungen in unserem Forschungsbericht zitiert sind, sind sie mit einer fortlaufenden Nummer wie auf dem Original gekennzeichnet; diese Nummer folgt aber nicht der chronologischen Reihenfolge.

Im Archiv der Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco in Rom wurden schließlich weitere, von Ada Buffulini, damals sozialistische Aktivistin, heimlich an Lelio Basso geschriebene Briefe gefunden (14). Es handelt sich um Botschaften, die aus dem Gefängnis San Vittore (ab den ersten Tagen nach der Verhaftung am 4. Juli 1944) und dem Bozner Lager (zwischen September 1944 und April 1945) geschmuggelt wurden. Es sind Dokumente, die von Schwierigkeiten, Risiken und Spannungen in den Aktivitäten des geheimen/illegalen Widerstandskomitees zeugen, dessen Koordinatorin Ada Buffulini war. Diese Briefe wurden vom Autor dieser Studie in chronologischer Reihenfolge von 0 bis 21 nummeriert: die Fußnoten in der Liste tragen dieselbe Nummerierung⁴⁵.

11

Es handelt sich um Fotokopien einiger Register des Mailänder Gefängnisses San Vittore aus dem Jahre 1945. Das Original einer dieser Register befindet sich in den *Civiche raccolte del Museo di Storia contemporanea* (Bürgerliche Sammlung des Zeitgeschichtemuseums) in Mailand. Der Aufbewahrungsort der anderen Originale ist derzeit unbekannt. Darin sind neben dem Vor- und Zunamen des Inhaftierten auch seine Matrikelnummer, der “Bereich” des Gefängnisses und die Zelle vermerkt.

12 - 13

Im Register der deutschen Abteilung in San Vittore (12) sind die Deportationen von einigen hundert Personen nach Bozen im Zeitraum November 1944 bis April 1945 vermerkt. Es besteht in einigen italienischen Protokollregistern für die Post, die von einem einzigen Einband zusammengehalten wurden. Die linke Seite trägt die Überschrift “Eingehende Briefe”, die rechte “Ausgehende Briefe”. Sie sind in deutscher Sprache ausgefüllt: jede Karteikarte enthält den Vor- und Zunamen des Verhafteten, Geburtsort und -datum, Berufsbezeichnung und Anschrift. Fast immer befindet sich daneben eine Bemerkung zur Beschuldigung des Widerstandskämpfers oder zur Institution, die ihn verhaftet hat. Für die Deportierten nach Bozen benutzte man einen ad hoc-Stempel: “Am (Datum) nach Bozen überstellt”. Es gibt reihenweise ganze Seiten voll, auf denen dieser Stempel auf obsessiver Weise ständig wiederholt wird.

Wir haben natürlich keine Beweise dafür, dass alle, die nach Bozen *abgefahren* sind, auch wirklich im Bozner Lager *angekommen* sind. Im Gegenteil, von einigen Fällen wissen wir, dass es nicht so gekommen ist, denn von den verschiedenen Fluchtversuchen, die bei diesen Überführungen in das Lager nicht selten waren, waren einige von Erfolg gekrönt. Wir wissen z.B., dass beim Transport vom 14. Februar 1945 von San Vittore aus mit einem Gelenkebus mit einem Verbindungsbalg aus Stoff einige Gefangene entkommen konnten, indem sie den Stoff durchschnitten und ein von Komplizen bewusst inszeniertes Durcheinander nutzten. Von einigen der Entflohenen kennen wir die Namen: Mario Bonzanini, Giulio Perri, Dialma Previti und Aldo Pera. In der Tat scheinen diese

⁴⁴ Die beiden kannten sich nicht persönlich, obwohl sie auf abenteuerliche Weise einen fast täglichen Briefkontakt unterhielten und in derselben Untergrundtätigkeit ihr Leben aufs Spiel setzten. So beschreibt Ada Buffulini Lelio Basso, dem Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Italiens PSI, den Tag, als Ferdinando Visco Gilardi in die Krankenabteilung des Lagers kam, nachdem er kurz vorher gefangen und schwer gefoltert worden war: “Du weißt, dass G. verhaftet wurde. Du kannst Dir wohl vorstellen, welchen Eindruck ich eines Tages hatte, als ich plötzlich von einem Gefangenen, der sich nach den schrecklichen Schlägen den Hintern verarzten ließ und der zu mir sagte ‘Ich bin Giacomo’, beim Namen gerufen wurde. Ich versichere Dir, es war ein schlimmer Moment, sosehr – wenn alles gut geht – wir eines Tages auch darüber lachen mögen, wenn man bedenkt, dass ich von G. zuerst den Hintern sah und dann das Gesicht!”. Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, s.o.

⁴⁵ Stiftung Lelio und Lisli Basso-Issoco, Fonds Lelio Basso, s.o.

Namen auf unserer Liste nicht auf⁴⁶. Wir können aber nicht ausschließen, dass auch andere an diesem Tag der Deportation entfliehen konnten.

Es handelt sich aber um äußerst seltene Fälle. Die übergroße Mehrheit der zitierten Namen im Register der deutschen Abteilung in San Vittore findet in anderen Quellen die Bestätigung für die Deportation in die Reschenstraße. In diesem Fall hat sich dieses Register als sehr wertvoll erwiesen, indem es uns Angaben über die persönlichen Daten und die Haftgeschichte sehr vieler Gefangener lieferte, von denen wir nur den Namen kannten.

Analog dazu stellt das Matrikelbuch aus dem Mailänder Gefängnis (13) einen Steinbruch von Informationen dar, denn dort sind die Personalien der Gefangenen sowie Datum und Grund für die Verhaftung vermerkt. In den allermeisten Fällen wurden die Unglücklichen aus der deutschen Abteilung einen Tag vor der Abfahrt des Transportes nach Bozen übergeben, was die sehr engen Kooperationskontakt zwischen den Behörden der *Repubblica Sociale Italiana* und der Nazi-Besatzung beweist.

23

Die Arbeit von Luciano Happacher aus dem Jahre 1979 umfasst außer der Transkription des Registers der Intendantur, von uns mit (2) bezeichnet, auch die von zahlreichen Listen von Deportierten, die von den Widerstandsorganisationen heimlich verfasst wurden⁴⁷, und einem Zellenregister, das mit Sicherheit noch verfasst wurde, als das Lager noch in Funktion war, auch wenn wir den Autor nicht kennen. Wir kennen die Namen von rund 1.000 Häftlingen aus dem Lager nur dank dieser Listen, die von zahlreichen Gefangenen unter Lebensgefahr verfasst und verbreitet wurden. Auch das war eine Form des Widerstandes gegen den Nazifaschismus. Mit Taten widersetzte man sich dem Erlass "Nacht und Nebel", der von Hitler persönlich gewollt und von Feldmarschall Wilhelm Keitel am 7. Dezember 1941 unterzeichnet wurde: wer immer wegen einer Aktivität gegen die Interessen des Reichs gemeldet, angezeigt oder einfach nur verdächtigt wurde, sollte "im Herzen der Nacht" gefangen und "im Nebel des Unbekannten beseitigt" werden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Besondere Bedeutung hat die mit N bezeichnete Liste der vom Nationalen Befreiungskomitee CLN "Betreuten", die fast 250 Namen umfasst und damit Zeugnis gibt von den unermüdlichen Aktivitäten einer Gruppe von Verwegenen zu Gunsten der Internierten, denen so Lebensmittel, Kleidung und Geld zukamen⁴⁸.

Unter den von Happacher im Anhang seines Buches wiedergegebenen Listen ist das Dokument 4 auf den Seiten 200-201 nichts anderes als die List der jüdischen Gefangenen, die von Renato Matteini in seinem Register (1) verfasst wurde. Die Liste im Buch von Happacher auf Seite 163, die mit L bezeichnet wurde, ist die Transkription der Liste der Internierten in den Gefängniszellen des Lagers, die Armando Sacchetta am 8. April 1945 an Franca Turra "Anita" geschickt hat. In unserer Arbeit schien es uns korrekt, diese Liste ihrem Verfasser zuzuschreiben.

27 – 32

Es handelt sich um eine der insgesamt am wichtigsten erscheinende Archivquelle über das Lager in der Reschenstraße. Im Stadtarchiv der Gemeinde Bozen sind 516 Fragebögen aufbewahrt, die 1996 unter den Überlebenden des Lagers verteilt und ausgefüllt wurden (32). In 63 Fällen wurde der Fragebogen von einem Familienmitglied ausgefüllt, weil die direkt betroffene Person dazu nicht mehr in der Lage war.

Der Fragebogen umfasst zehn Seiten mit Fragen, welche die Zeit von der Verhaftung bis nach Kriegsende umfassen und die Deportation, die Transporte, die Zwangsarbeit und das geheime

⁴⁶ Wir schulden diese Informationen Maria Antonietta Arrigoni und Marco Savini, Verfasser einer bis heute unveröffentlichten Forschungsarbeit über die Deportation aus der Gegend von Pavia.

⁴⁷ Luciano Happacher, *Il lager di Bolzano*, s.o.

⁴⁸ Geld wurde, wann immer möglich, auch jenen übergeben, die nach Deutschland aufbrechen mussten, was beweist, dass man in Bozen nicht die leiseste Ahnung davon hatte, was die Deportierten in Mauthausen, Flossenbürg oder Auschwitz erwarten würde. Zehntausende von Lire wurden 1944-1945 den Gefangenen abgenommen, noch am selben Tag, an dem sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten.

Komitee betreffen. Dieses Material wartet noch auf eine vollständige Auswertung: es könnte eine äußerst lebendige Abbildung des Lebens im Lager und der Personen, die dorthin deportiert wurden, liefern. Neben den Fragebögen ist im Archiv auch die umfangreichste Sammlung von Videointerviews mit den Überlebenden enthalten (27).